

# Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die Sachsen-Zeitung erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Versandstellen 10 Pfennig. Bei Zustellung durch die Posten 12 Pfennig. Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Versandstellen 10 Pfennig. Bei Zustellung durch die Posten 12 Pfennig. Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Versandstellen 10 Pfennig. Bei Zustellung durch die Posten 12 Pfennig.

Nr. 34 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Sonnabend 9. Februar 1924

## Ruhrgebiet und Rheinland an Deutschland zurück!

### Internationale Kontrolle deutscher Zölle.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) London, 8. Febr. Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß der erste (Budget-) Unterausschuß der Daweskommission 2 Grundsätze festgelegt haben soll, nämlich

1. wenn Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllen sollte, müsse Ruhrgebiet und das Rheinland an Deutschland zurückgegeben werden,
2. müßten die deutschen Zölle erheblich erhöht und einer internationalen Finanzkontrolle unterworfen werden.

### Konflikt zwischen 15er-Ausschuß und Regierung.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Berlin, 8. Februar. Der Konflikt, der gestern in der Sitzung des Fünfzehner-Ausschusses in der Frage der Hypothekenaufwertung und der Mitaufwertung öffentlicher Anleihen zwischen Regierung und Ausschuss entstanden ist, ist noch nicht beigelegt. Die Frage wird heute in einer auf 10 Uhr angelegten weiteren Sitzung im Reichstag weiter behandelt werden.

### Dr. Schacht beim Währungsausschuß des Dawes-Komitees.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Berlin, 8. Febr. Der Währungsausschuß des Dawes-Komitees ist heute vormittags 11 Uhr zu einer Tagung zusammengetreten, an der auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnimmt.

### Aufgehobene Ausweisung.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) München-Glabbech, 8. Febr. Die Ausweisung des Oberbürgermeisters Wielen ist von der Rheinlandkommission aufgehoben worden.

## Lloyd Georges Enthüllungen.

Der frühere britische Premierminister veröffentlichte in den Enthüllungen über ein Jahr vor dem Versailler Friedensschluß zwischen Clemenceau und Wilson abgeschlossenes Geheimabkommen, die überall größtes Aufsehen erregten.

Besonders glänzende Zeiten waren für die neutralen Bildblätter jene Tage, als in die Öffentlichkeit drang, was die „big four“, die „großen Vier“, wie Keynes meint, in Versailles als „Frieden“ beschlossen hatten. Jene Vier, die das Schicksal der Welt für die nächsten 50 Jahre in den Händen trugen: Clemenceau, Lloyd George, Sonnino und Wilson. Wir nennen diese Vier in einer Reihenfolge, die ein Urteil über ihre Stärke in sich schließt; zuerst also Clemenceau als den Stärksten, vom Hof gegen die Deutschen seit 48 Jahren durchglüht, und zielbewußt nur eins im Auge: Betrümmung Deutschlands, zum mindesten Vernichtung seiner Kraft, seiner staatlichen Selbständigkeit, seiner militärischen Hilfsmittel. Natürlich konnte man französischerseits das nicht in die plumpen Formen früherer „barbarischer“ Jahrhunderte kleiden und etwa die vier Jahre lang abgeschworenen Annexionsgelüste allzu offenkundig befrichtigen. Schon aus Rücksicht auf den Doktrinär Wilson nicht. Man nannte es also Maßnahmen zur Sicherung Frankreichs, was doch weiter nichts gewesen ist als jener Schrei nach der Abteufelung, der gerade 700 Jahre durch Frankreich gellungen war, seit er dort durch den unheiligen König Ludwig den Heiligen entfesselt worden war, der Schrei nach den „natürlichen Grenzen“ Frankreichs.

Frankreich hat damals vor allem ein Bündnis mit Amerika und England abschließen wollen, das diese „Sicherung“ gegen Deutschland zum offiziellen Inhalt hatte. Es ließ damit nicht auf unbedingte Gegenseitigkeit. Denn England hatte seine Kriegsziele erreicht, den deutschen Konkurrenten zerstückelt, sein Reich rings um den Indischen Ozean durch die Angliederung der deutschen Kolonien lächerlos geschloßen; also war sein Interesse für eine militärische Einmischung in die europäischen Kontinentalkriege nicht mehr übermäßig stark und hätte es doch nur in die imperialistische französische Politik eingedauert. Außerdem war sein Augenmerk vor allem auf die

### Mit 2 Kopfschüssen tot aufgefunden.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Krefeld, 8. Febr. In der letzten Nacht ist auf einem Neubau ein junger Mann mit zwei Kopfschüssen tot aufgefunden worden. Der Ermordete ist Wächter einer privaten Bach- und Schließgesellschaft. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt im Zusammenhang mit einer Mordtat, die vor etwa vier Wochen verübt worden ist.

### Die gestrige Kammer Sitzung.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Paris, 8. Februar. Nach lebhafter Debatte hat gestern die Kammer die Ermächtigungsgesetze Teil 1 § 2 Artikel 1 mit 333 gegen 205 Stimmen angenommen. Die Regierung hat demnach das Recht, während 4 Monate ohne Konsultation der Kammer Maßnahmen zur Verbesserung der französischen Finanzlage zu ergreifen.

### Abrechnung Deutschlands mit China.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) London, 8. Februar. Nach Meldungen der „Times“ soll Deutschland mit China einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach Deutschland durch Aufrechnung der Forderungen der Deutsch-Asiatischen Bank gegen die chinesische Regierung einen Restbetrag von 43 Millionen Dollar an Reparationen zusammenbringen müsse, von denen 13 Millionen Dollar auf ein Guthaben in einer Londoner Bank, der Rest in Form von Eisenbahnaktien und Obligationen geleistet werden müsse.

### Baldwins Wiederwahl zum Führer der Konservativen.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) London, 8. Februar. Der bisherige konservative Parteivorstand hat gestern beschlossen, daß Baldwin am Montag auf Grund seiner Parteitätigkeit als Parteiführer zur Wiederwahl vorgeschlagen werde. Damit scheint Baldwins Wohl gesichert zu sein.

### Die deutsche Mark in Spanien.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Madrid, 8. Februar. Die Presse verfolgt mit Aufmerksamkeit die Campagne zugunsten der Befreiung von deutscher Mark und mißt ihr erhöhte Bedeutung bei.

damals ja außerordentlich zugespitzten vordermannten Verhältnisse gerichtet, wo die Neuordnung vor sich gehen sollte. Da wandte sich Clemenceau vor allem an Wilson und suchte den Doktrinär zu fördern durch allernächste humanitäre Ideen, die Sicherung des Weltfriedens und dergleichen. Soeben hat Lloyd George darüber im „New York World“ Mitteilungen gebracht, wonach Wilson mit Clemenceau ein französisch-amerikanisches Sonderabkommen abgeschlossen hat, in dem der amerikanische Präsident sich nicht nur, mit der Übergabe des Saargebietes an Frankreich, sondern auch mit der Befreiung des linken Rheinuferes durch die Alliierten einverstanden erklärte. Lloyd George sei damals — es war Anfang April 1919 — durch eine innerpolitische Krise zu einer Reise nach London gezwungen gewesen und habe nach seiner Rückkehr die selben Abmachungen über die Befreiung des Rheinlandes vorgefunden. Ergebnisse habe er die Franzosen darauf aufmerksam gemacht, daß die Befreiung des linken Rheinuferes nur wertvolle deutsche Einnahmequellen verschlingen werde, die man besser zu Reparationsleistungen hätte verwenden können. Das Abkommen zwischen Frankreich und Wilson sei auf Wunsch des damaligen amerikanischen Präsidenten geschlossen worden; aber jetzt, nach seinem Tode, habe man bei ihm, Lloyd George, französischerseits angefragt, ob Poincaré dies Abkommen veröffentlichen dürfe, um seine Politik zu verteidigen.

Es ist aus den Veröffentlichungen von Konferenzteilnehmern, namentlich des Widerlagers Poincarés, Tar-dieu, bekannt, welche erhebliche Differenzen gerade die Frage der Befreiung des Rheinlandes verursacht hat, Differenzen, die bis zu mehrfachen Drohungen Wilsons, nach Amerika abzureisen, führten. Aber das alles liegt vor jenen Tagen, in denen der Abschluß des Bündnisses zwischen Frankreich und Amerika erfolgte, und die Mitteilungen Lloyd Georges darüber erscheinen keineswegs unwahrscheinlich. Bis dahin hatte Wilson ebensowohl wie Lloyd George der Sehnsucht Frankreichs nach Wiederbefreiung der sog. Grenzen von 1792, also vor allem nach der Abteufelung des Saargebietes an Frankreich, einen starken Widerstand geleistet, an dem die sich auch durch allernächste Denkschriften französischer Generale nicht irren lassen, die eine dauernde Internationalisierung auch des Rheinlandes als für die Sicherheit Frankreichs unumgänglich notwendig bezeichneten. Dann kam die Einigung über den Artikel 429, der die Termine für die Zurücknahme der Besatzung regelt; aber

diese Besatzung tatsächlich verewigt. Hier muß sich hinter dem Vorhang ein Szenenwechsel abgespielt haben, und Lloyd George scheint jetzt diesen Vorhang etwas in die Höhe ziehen zu wollen, besonders über die Entstehungsgeschichte dieses Artikels 429 des Versailler Vertrages, über die Tardieu allerhand Wertwörter erzählt hat.

Man darf gespannt sein, was die Welt noch aus diesen Auseinandersetzungen zwischen Lloyd George und dem offiziellen Frankreich erfahren wird. In Paris spielt man zurzeit den Enttäuschten und will von nichts wissen; allerdings hat man dort immer in der Behandlung diplomatischer Angelegenheiten eine große Gewandtheit bewiesen. Freilich wird man mit dem alten Fuchs Lloyd George doch wohl etwas schwerer fertig werden, als das mit dem harmlosen Wilson gelingen konnte. Auch von Amerika kommt die Nachricht, daß Oberst House, der bekannte Vertrauensmann Wilsons, erklärt habe: „Ich möchte das Dokument gern zu Gesicht bekommen, vielleicht wird sich dann herausstellen, daß es gar kein Vertrag ist und die Erklärungen von Lloyd George haltlos sind.“ Und in Paris spricht man gar von der im Delirium befindlichen Einbildungskraft Lloyd Georges, der nun wieder das Wort hat.

Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ teilt mit, daß Lloyd George die Absicht habe, die gesamte Frage in einem Artikel zu behandeln, der baldigst im „Daily Chronicle“ erscheinen werde.

## „Politische Rundschau“

### Eine neue politische Periode?

Francia-englischer Ausgleich  
Der tschechoslowakische Minister Dr. Benesch hielt im Abgeordnetenhaus eine große politische Rede, in der er sagte, Europa träte in eine neue politische Periode ein, die mit der Einsetzung einer sozialistischen Regierung in England beginnt, mit der Anerkennung Rußlands durch England und Italien, mit der Vorbereitung neuer Verhältnisse in Frankreich, die wahrscheinlich den definitiven Versuch eines französisch-englischen und damit auch eines französisch-englischen Ausgleiches bedeuten und schließlich mit der Vorbereitung zu einer teilweisen Befreiung Amerikas an der Wirtschaft- und Finanzpolitik Europas ihre Fortsetzung finden werde. Ohne Rußland sei eine europäische Politik und ein europäischer Frieden nicht möglich. Der Vertrag mit Frankreich sei nicht anti-deutsch, die Einigung Deutschlands mit Frankreich sei näher, als die Kritiker des Vertrages glauben.

### Das Reich und Sachsen.

Der sächsische Ministerpräsident Heldt hielt sich in Berlin auf und hat dem Reichspräsidenten Ebert, dem Reichskanzler Marx und dem Reichsinnenminister Dr. Jarres einen Besuch abgestattet. Der Besuch hat, wie der Dresdener Anzeiger schreibt, das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß auf beiden Seiten die Meinung befestigt wurde, daß unter der neuen sächsischen Koalitionsregierung eine gewisse Beruhigung und Konsolidierung der Verhältnisse in Sachsen eingetreten ist, und daß zwischen der sächsischen Koalitionsregierung und der Reichsregierung eine bessere Zusammenarbeit möglich ist, als dies früher der Fall war.

### Beschlüsse des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett genehmigte den Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Bestimmungen über Erwerbslosenfürsorge, über die Ausbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge und das Arbeitsnachweisesgesetz, den Entwurf einer Verordnung über die Arbeitszeit in Krankenkassenanstalten, die in der Regel zehn Stunden am Tage nicht überschreiten und durch angemessene Pausen unterbrochen sein soll.

### Die englische Regierung für eine neue allgemeine Konferenz nach dem Muster von Genua.

London, 8. Febr. Nach Meldungen aus gutunterrichteter Quelle nimmt man an, daß die Macdonald-Regierung nachstehende Ansicht über die auswärtigen Fragen hegt: Wenn Amerika eine weitere internationale Abrüstungskonferenz befürworte, so wird Großbritannien dieser die vollste Unterstützung geben, aber wenn Amerika andeuten würde, daß es vorziehe, daß die Einladungen zu dieser Konferenz von Großbritannien ausgehen, so würde die britische Regierung mit Freuden die notwendigen Schritte ergreifen. Der Völkerbund würde als Instrument benutzt werden zur Erreichung einer Regelung der allgemeinen europäischen Affären einschließlich solcher Fragen, wie die Befreiung des Rheinlandes. Die Regierung ist der Ansicht, daß schließlich wieder eine allgemeine Konferenz einberufen werden muß, vielleicht nach den Bestimmungen, die für die Konferenz von Genua getroffen wurden und in fernster Zukunft, daß keine wirkliche Konsolidation erfolgen kann, so lange man die Reparationsfrage und die Frage der Kriegsschulden als separate Fragen behandelt. Die Regierung erwartet die gütliche Zusammenarbeit mit Amerika.

## • Kurze politische Mitteilungen •

**Deutsche Volkspartei zur dritten Steuernotverordnung.**  
 Berlin, 7. Februar. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat heute zu einer Sitzung zusammen, die sich mit der dritten Steuernotverordnung beschäftigte. In der Sitzung wurde der Vereinstwilligkeit Ausdruck gegeben, dem Reich die Mittel zu verschaffen, die es brauche. Die Fraktion verurteilte aber auf das entschiedenste den Weg, der in der dritten Steuernotverordnung beschritten wird. Die Fraktion will sich nicht auf eine ablehnende Kritik beschränken; es sollen vielmehr positive Vorschläge ausgearbeitet werden. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuss eingesetzt.

**Erwerbslosen- und Mietsfragen.**  
 Berlin, 7. Februar. Der Hauptausschuss des Preussischen Landtages beschäftigte sich heute mit Anträgen über die Erwerbslosenfrage, über die Herstellung von Kleinwohnungen und über Wohnungsmieten. Einige andere Anträge behandeln das gleiche Thema. Volkswirtschaftsminister Hirtzel führte aus, daß Pläne für Reklamationen in großer Zahl vorliegen, daß es aber zur Ausführung an den nötigen Mitteln noch fehle. Es werde ferner beabsichtigt, die Arbeiter im Ruhrgebiet, die aus der Landwirtschaft stammen und beschäftigungslos sind, wieder in das unbefestete Deutschland zurückzuführen.

**Beisehung des durch Separatisten ermordeten Herbert.**  
 Speyer, 7. Februar. Der Arbeiter Herbert, der von den Separatisten verhaftet und auf der Flucht erschossen worden ist, wurde unter Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft von Speyer zur letzten Ruhe beigesetzt. Die gesamte Arbeiterschaft war bei dem Begräbnis beteiligt, die Betriebe waren geschlossen. Am Grabe Herberts hielt ein Arbeiter, ein Kommunist, eine Ansprache, in der er hervorhob, daß auch die gesamte Arbeiterschaft diese Mordtat aufs schärfste verurteile und sich die Gewalttätigkeit der Separatisten nicht mehr länger gefallen lasse. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

## = Aus unserer Heimat =

Wilsdruff-Dresden, 8. Februar 1924.  
**Merkblatt für den 9. Februar 1924.**

Sonnenaufgang	7 <sup>32</sup> 1/2	Mondaufgang	9 <sup>30</sup> 3/4
Sonnenuntergang	4 <sup>17</sup>	Monduntergang	10 <sup>10</sup> 1/2

1801 Frieden von Lunéville. — 1881 Russischer Schriftsteller Dostojewski gest. — 1905 Kaiser Adolf von Mexiko gest. — 1918 Friedensschluß zwischen Deutschland usw. mit der Ukraine.

### Einweisung der neuen Gemeindeverordneten.

Wahl des Präsidiums.  
 Wilsdruff, 8. Februar.

Mit begreiflichem Interesse sah die hiesige Einwohnerschaft der für gestern abend 7 Uhr angetretenen 1. öffentlichen Sitzung der Gemeindeverordneten entgegen. Schätzungsweise füllten mehr als 100 Personen den Zuschauerraum.

Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld eröffnete und leitete die Sitzung. Er begrüßte die Gemeindeverordneten im Namen des Rates und führte weiter ungefähr aus: Von den vielen Aufgaben, die ihrer Lösung durch Sie harren, will ich nur die Schaffung einer Gemeindeordnung auf Grund der neuen Gemeindeverfassung hervorheben. Ueber die letztere kann man geteilter Meinung sein, aber sie bringt zweifellos manchen Fortschritt. Das Wichtigste dabei ist jedenfalls, daß sie im rechten Geiste durchgeführt wird. Und das wird geschehen, wenn Ihnen allen das Wohl der Bürgerschaft Leitfaden ist, dann werden wir über alle Schwierigkeiten hinwegkommen. Unser aller Pflicht ist es, die vorhandenen Gegensätze auf politischem Gebiet lösen zu lassen und uns die Hand zu reichen zu gemeinsamer Arbeit zum

## Wissenschaft · Kunst · Literatur

### Sommertage auf Syll.

Von Robert Hermann Petri.

Was uns an Hamburg nicht gefiel, als wir Drei uns am Abend nach einem gutbürgerlichen Unterkommen umfahen, das war der strömende Regen, der es zu gut meinte. Trotzdem machten wir uns noch kurzer Kaffeepause auf, um uns eine Schiffkarte für den nächsten nach Hörnum abgehenden Dampfer zu verschaffen. Einmal, sagte man uns jedoch, sei das Landratten bei so stürmischer See durchaus nicht anzuraten, zum andern würden die Seeleute heute Nacht die Arbeit niederlegen. Das war der erste Alarmer. Wir muhten auf die Schönheiten einer Wasserreise verzichten. Am frühen Morgen des nächsten Tages trug uns der Schnellzug aus der schönen Hansestadt nordwärts unserem Ziele entgegen. Von Süderlügum ging's unter Plombenschluß durch das ehemalige deutsche Gebiet bis zur Endstation Hopperslehe. Unter strengster Bewachung durch bunt-uniformierte dänische Zollbeamte, damit ja keiner entweichen würde wir zur Landungsbrücke abgehoben. Eine dürftige Schuppe schaukelte uns über das düstere Wattenmeer hinüber nach der Insel. Dazu piff uns ein eisiger Nord-West durch die leichten Kleider und warf uns einen harten Sprühregen ins Gesicht. Recht froh flogen wir in Munkensmarsch ans Land. Hier wartete unserer bereits ein zerliches Zwergenbähnchen, das uns in wenigen Minuten nach Westerland brachte.

Als wir das erste Mal als Inselaner erwachten, da grüßte uns kein mit Himmelblau ausgefahener Sonntag. Sturm würgte an den päralischen Baumtronken. An die Fenster prasselte ungestüm Regen, als wollte er uns zurufen: Ihr Landratten, zieht lieber wieder heimwärts, heuer führen wir, Sturm und Regen, das Regiment hier oben.

Ganz zufällig griffen wir in jenen Tagen zu Henrik Ibens dramatischen Gedichten und schlugen die Blätter auf, wo der Dichter singt:

„O, wie sehr ich mich nach Süden,  
 Nach der Sonne Gnadenfülle,  
 Nach des Herzens Kirndensille,  
 In des Lebens Blütenreich!“

„O, wie sehr ich mich nach Frieden.“

Endlich, wenn auch schüchtern und immer nur für wenige Augenblicke, zeigte sich die Sonne zwischen rastlos dahinjagenden Wolken am dritten Tage. Und nun auf zum Meer! Bis zur freien Nordsee waren es höchstens 10 Minuten. Zwischen spärlichem Strandhafer erblommen wir die Dünen, die sich an

der ganzen Küste Spitz entlang dehnen. Kein Baum und kein Strauch stört die Höhen. Nur helles Kreischen der Seevögel und ewiges Branden der Bogen durchdringt die unheimliche Stille. Da öffnet sich der Dünenrücken vor unseren Augen — und nun liegt sie vor uns, die unerblickliche Wasserfläche. Den ersten Augenblick, den der Geist nicht mehr. Kein Segel, kein Fischlutter war zu schauen, wie etwa an Ostseestrandbildern. Doch, was ist das am Horizont? Bewegung kommt ins Meer. Völkchen jagen dahin, stoßen zusammen, zerreißen wieder. Die Sonne verfließt sich hinter grauen Massen und zeigt sich wieder. Ist's ein herausziehendes Gewitter? Nun fängt es auch an zu wühlen in der Wasserwüste. Ein Gipfel neben dem andern, alle lähn bellstänzende Sonnenkämme tragend. Ein herrliches Gleiten und Wütern hebt an. Allmählich heigert sich der Wind — wächst an zum Sturm, dumpf rollen die Bogen, wütend schäumenden Gischt auswerfend. Schwere See für ein Schifflein, das langsam seinem Heimathafen zusteuert. Immer wieder reißt das Meer gährende Fischen in seinem Leibe auf, um sofort die fließenden Abgründe mit Donner und Getöse zu schließen. Und nun beginnt ein Reigen der Wasserberge herrlich, wie kein Gemälde ihn festhalten kann. Kolonne an Kolonne kommen des Meerergottes wulsthaube Kofse herangebraut. Lichtsarten dringen zwischen den Wolken hervor, halten an straffen Säulen die verflügelnden Bogen, Bogenprall und Sturmsturz vereinigen sich zu gewaltiger Melodie. Mit immer neugefärkter Kraft bäumen sich die Wasserberge trotzig gegen den Sturm. Ein Schmerzensschrei und dann ohnmächtiges Zusammenstürzen vor den Dünen. Es ist der gewaltigste und ergreifendste Choral, den je ein Mensch gehört. Lechzen und Stöhnen flücht das Meer in die Tonreihe der Sturmsignale. Eine Beethoven'sche Symphonie: Herr, mach uns frei.

### Wahl des Vorstehers

Sobald erfolgte der Eintritt in die Tagesordnung und es wurde zur Erledigung des ersten Punktes, Wahl des Vorstehers geschritten. Herr Lautenbach schlug aus praktischen Erwägungen heraus den Bürgermeister als Vorsteher vor. Herr Behner beanspruchte den Vorsteherposten für die stärkste Fraktion und schlug Herrn Dachdeckermeister Zienert vor. Herr Schöke befandte, daß seine Fraktion sich dem Vorschlag der Beamten anschließe. Die Wahl geschah durch Stimmzettel. Von den 13 abgegebenen erhielt Herr Dr. Kronfeld 7, Herr Zienert 6 Stimmen. Der erstere nahm die Wahl an, da ihm von bürgerlicher Seite erklärt worden sei, daß sich ihre Stellungnahme nicht gegen seine Person richte. Er hoffe, als Vorsteher viel zur Ausgleiche der Interessengegensätze, die im Kollegium bestehen, beitragen zu können.

Für den 2. Vorsteher schlug Herr Behner wieder Herrn Zienert vor. Herr Fähne betonte, daß Lohn- und Gehaltsempfänger als stärkste Fraktion anzusprechen seien und daß er deshalb Herrn Schumann vorschläge. Die Auszählung der Stimmzettel ergab 8 für Zienert und 5 für Schumann. Der erstere war somit gewählt und nahm die Wahl an. Nach der Aufforderung zu Vorschlägen für den 1. Schriftführer erklärte Herr Schumann, daß seine Fraktion nunmehr auf einen Sitz im Präsidium verzichte. Von bürgerlicher Seite wurde Herr Hölzig vorgeschlagen und mit 6 Stimmen bei 2 weißen Zetteln gewählt, da die Sozialdemokraten sich an der Wahl nicht beteiligten. Zum 2. Schriftführer wählte man durch Stimmzettel Herrn Sekretär Reusch. Die Ausschuhwahlen gingen glatt vonstatten. Da nach dem 1. April nach der neuen Gemeindeordnung die Ausschüsse neu zu bilden sind, wurden die ausgeschiedenen Mitglieder einfach ersetzt durch ihre Nachfolger. In den Wohnungsausschuß wählte man die Herren Zienert und Schöke. Außerhalb der Tagesordnung beantragte die sozialdemokratische Fraktion eine Beschwerde an die Eisenb.-Gen.-Dir. wegen nicht pünktl. Einhaltung der Fahrzeiten, mangelhafter Beförderung und Einlegung eines Sonntagszuges, der abends gegen 6 Uhr Dresden verläßt und die Aufhebung der 2. Wagenklasse gefordert werden. Einstimmig wurde dem Antrag stattgegeben, nachdem Herr Lautenbach erklärt hatte, daß der hiesigen Bahnbewohnung kein Vorwurf gemacht werden könne. Ein altes Stedenapferd jog dann Herr Bombach wieder aus dem Stalle, indem er beantragte, den Rat zu ersuchen, den Vertrag mit der „Sachsen-Zeitung“ aufzulösen und alle Beziehungen zu dem Verlag abzubrechen. Er begründete seinen Antrag mit der Schreibweise des Blattes, die einen großen Teil der Einwohnerschaft nicht zur Ruhe kommen lasse. Von bürgerlicher Seite wurde das Gegenteil gesagt und der Antrag schließlich mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt. (Was wir zu den Ausführungen des Herrn „vom Bau“ zu sagen haben, das geschieht zu gelegener Zeit. D. Schriftl.) Nach 1 1/2 Stunden war die Sitzung zu Ende.

Zur engeren Wahl als Gemeindevorstand in Weißig stieß, so berichtet unser ho-Mitarbeiter, auch Herr Stadtschreiber Reusch. Wie wir aber hören, soll Herr Sekretär Reusch sein Gesch. zurückgezogen haben.

Die Rätezeiten in der Stadt haben immer noch nicht aufgehört. So wurden in den letzten Nächten der Latenzsaison an der Warte demoliert und verschiedene Glascheiben in der Estriche der Kirche zertrümmert.

Wilsdruff. Am Mittwoch, den 6. Februar, feierte der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff sein 40. Stiftungsfest. Filmvorführungen und Konzert unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Stad-Dresden leiteten die Feier ein. Sodann begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Rittergutsp. Böhm-Klapphausen, alle Anwesenden und insbesondere die Gäste. (Die vorzügliche Begrüßungsansprache des Vorsitzenden bringen wir in der morgen erscheinenden Nummer der „Sachsen-Zeitung“ im Wortlaut zum Abdruck.) Der vorzüglich dirigerte und in alter Garbener-Schneidigkeit gespielte Friederichs-Ner-Marsch schloß sich an diese Ausführungen. Herr Bürger-

meister Kronfeld begrüßte sodann den Verein zu seinem Ehrenfest und schloß den Banck an, daß der Verein wie bisher weiter gedeihen und immer eine Pflegstätte guten Einvernehmens zwischen Stadt und Land bleiben möge. Sodann sang Frau Gisela Schwanke-Wilsdruff mehrere Lieder, zu denen sie Herr Dr. med. Brellschneider am Flügel begleitete. Die Aufmerksamkeit, mit der man der Künstlerin lauschte, der brausende Beifall, den man all ihren Liedern zollte, bewies, wie Frau Schwanke durch ihre herrliche, langvolle Stimme, durch ihre schlichte innige Art die Herzen aller gewonnen hatte. Der Vorsteher gedachte dann der noch lebenden Herren, die den Verein vor 40 Jahren mit begründet hatten. Es sind dies das Ehrenmitglied Oswald Gerlach, früher Sachsdorf jetzt Wehlen, die Herren Herrsdorf, früher Sachsdorf jetzt Köhlschroda, Jul. Schumann und D. Beger-Sachsdorf, E. Beger Birkenhain-Wilsdruff, O. Engel-Limbach, D. Lommahs-Herzogsvalde-Meißen, S. Schumann-Kaubach und besonders des in alter Rüstigkeit noch am Stiftungsfest teilnehmenden Herrn D. Walig-Schlagdorf. Noch oft wechselte Rede und Gegenrede, während sich schon die Paare im Kreise drehten. Und wenn das 40. Stiftungsfest des Vereins im Zeichen einer schweren Agrarfrage begangen wurde, so wollen wir dem Verein wünschen, daß das 50. Stiftungsfest im Zeichen eines glücklichen und blühenden deutschen Vaterlandes gefeiert werden kann.

W. Blankenstein. Der im Vorjahre neu gegründete Frauenverein zu Blankenstein hielt kürzlich seine erste Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der junge Verein bereits recht ersprießliche Arbeit geleistet hat. Seine Mitgliederzahl ist bis auf 36 gestiegen. Die Weihnachtsfeier am 4. Advent bildete einen Höhepunkt im Vereinsleben. 19 Bedürftige des Ortes konnten mit Gaben, die freiwillig gespendet waren, reich bedacht werden. Der Abend wurde verschönt durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, durch eine Festrede des Kantors Wegig, Deklamationen, Gesangsvorträge, gemeinsame Gesänge und humorvolle Rezitationen des Herrn Kollererepächters Humme. Gedenden und Nehmenden wird dieser Abend in schöner Erinnerung bleiben. Sämtliche dem Vorstand des Vereins bereits angehörige Damen wurden einstimmig wiedergewählt: zur Vorsitzenden Frau Kantor Wegig, zu ihrer Stellvertreterin Frau Kollererepächter Humme, zur Kassiererin Frau Gutsbesitzer Lehmann, zu ihrer Vertreterin Frau Restaurateur Schlegel. Dem Verein, der sich nach § 1 seiner Satzungen die Pflege geistlichen Beisammenlebens und die Ausübung christlicher Liebestätigkeit innerhalb der Gemeinde zur Aufgabe gemacht hat, wird für die Zukunft das Beste gewünscht.

W. Blankenstein. Der Militärverein Blankenstein u. Umg. feierte am Sonnabend, 2. Febr., in Richters Gohlhof sein diesjähriges Stiftungsfest. Trotz Sturm und Wetter hatten sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Angehörigen und werthe Gäste eingefunden. Der Verein, welcher seit 1908 besteht, erfreut sich einer starken Mitgliederzahl, die die 100 längst überschritten hat. Während der Tafel wurden verschiedene Ansprachen gehalten, auch ein flott gespielter Einakter erheiterte die Festteilnehmer. Hieran schloß sich ein Ball, der die Tanzlustigen noch lange in Frohsinn verleitete. — Bei einem Gutsbesitzer im hiesigen Orte stürzte dieser Tage ein einjähriges Fohlen in die offene Jauchengrube. Leider konnte das verendete Tier bis jetzt noch nicht herausgebracht werden.

W.-sch. Dittmannsdorf b. Reinsberg. Das Kasino „Dedonomia“ feiert Sonntag, den 17. Februar, sein 31. Stiftungsfest in Klothes Gohlhof selbst, zu dem alle Brudervereine, Freunde und Gönner eingeladen sind. Der Verein wird seine Ehre darin suchen, jedem einige genussreiche und die Sorgen des Alltags vergessende Stunden zu bereiten. Darum auf nach Dittmannsdorf!

Schülerfahrarten bis 250 Kilometer. In letzter Zeit sind die Anträge auf Erweiterung der Entfernungsgrenze, bis zu der Schülerfahrarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden dürfen und die bisher 150 Kilometer betrug, dringlicher geworden, mit der Begründung, daß vielfach die Universitäten, auf die die Studierenden angewiesen sind, von ihrem Wohnort weiter als 150 Kilometer entfernt sei; da die Schülerfahrarten wie die Arbeiterfahrarten dazu bestimmt sind, die Besuchsfahrten ins Elternhaus über die Sonn- und Feiertage zu erleichtern, hat sich Reichsverkehrsminister Oster damit einverstanden erklärt, daß nun auch Schülerfahrten in Ausnahmefällen mit Genehmigung der Eisenbahndirektion (an die begründete Anträge zu richten sind) auf Entfernungen bis 250 Tarifkilometer ausgerechnet werden.

Kirchennachrichten für Wilsdruff und Umgebung für den 5. Sonntag nach der Ernte. Wilsdruff: Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr Christenlehre für die weibl. Jugend, nachm. 2 Uhr Taugottesdienst, abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim), abends 7 3/4 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus). Mittwoch, 13. Februar: Abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim), Freitag, 15. Februar: Abends 8 Uhr Bibelbesprechung (Pfarrhaus). — Grumbach: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Missionssunde, Donnerstag abends 8 Uhr Posaunenstunde. — Kesselsdorf: Vorm. 9 Uhr Predigt (Pf. Heber), nachm. 2 Uhr Tafel. — Gora: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst Kl. 2. — Limbach: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst (5.—8. Schuljahr). — Blankenstein: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr kirchl. Unterredung.

## • Sachsen und Nachbarschaft •

Dresden. Der vom Sächsischen Landtag auf Antrag der Kommunisten eingeleitete parlamentarische Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Beanstandungen, die durch den Aufmarsch der Reichswehr in Sachsen erhoben worden sind, konstituierte sich heute. Er wählte zum Vorsitzenden die Abg. Siebert und Ullrich und als Berichterstatter die Abg. Renner und Dr. Weigel. Der Beginn der Ausschuhberatungen steht noch nicht fest.

K. Radewitz. In hiesigen Geschäften trat ein Schwindler auf. Er trug Eisenbahnuniform und gab an, er habe 25 Jhr. Brilletts a 80 Pf. abzugeben, da er ledig sei und für die Kohlen keine Verwendung habe. Es gelang ihm auch, Beträge von 20 bis 25 Goldmark zu erschwindeln, mit denen er das Weite suchte. Die Verfolgung des Betrügers blieb erfolglos. — Auf der Staatsstraße erlitt in der Nähe der chemischen Fabrik von Heppen ein auswärtsiges Botensfuhrwerk einen Radbruch, so daß die schwere Ladung umgeladen werden mußte. Der Straßenbahnverkehr wurde mittels Umfriegens aufrecht erhalten.

Pirna. Der „Caronia“-Verband, Bäderinnungen des Freistaates Sachsen hält hier im Juni seinen diesjährigen Verbands-

## • Kleine Nachrichten •

Gräber aus der Bronzezeit. In der Nähe von Krottschln haben zwei Vojener Professoren und Direktor Steinert aus Krottschln Gräber aus der Bronzezeit aufgefunden. Dabei wurden Gefäße und eine Bronzenadel zutage gefördert. Vereinzelt im Vorjahre sind dort mehrere Grabstätten aufgedeckt worden.

Eine neue Ausgrabung in Rom. Unweit der Portaalaria in Rom wurde fünf Meter tief eine antike Kula mit wunderbooll erhaltenen Fresken gefunden. Dargestellt sind unter anderem die jagende Diana und Nymphen mit Hirschen und Rehen. Die Göttin trägt kurze rote Tunika und flatternden gelben Mantel, hohe Stiefelchen, Diadem und Lorbeerkranz. Die Gelehrten sind noch unschlüssig, um welches Gebäude es sich handelt, da die Kula auch ein drei Meter breites, zweieinhalb Meter tiefes Wasserbecken enthielt.

tag ab. Ein achtgliedriger Hauptauschuss der hiesigen Bäder-  
einung hat bereits die Vorarbeit in die Hand genommen. Man  
rechnet mit dem Eintreffen von etwa 4000 Bädermeistern  
Sachsens.

**Th. Postwitz.** 5. Februar 1924. Am 31. Januar veran-  
staltete die hiesige Ortsgruppe des Gebirgsvereins für die Säch-  
sische Schweiz in dem neuen Gesellschaftsraum des bestbekanntesten  
Kaffeehauses Hängschel einen gut besuchten Unterhaltungsabend.  
An der Hand von vortrefflichen Lichtbildern wurden die Zu-  
hörer nach Ägypten, in das Land jahntausend alter Herrlichkeit,  
geführt. Ein gemütliches Beisammensein mit musikalischen Dar-  
bietungen beschloß den Abend. Die hiesige Ortsgruppe ist jeder-  
zeit bemüht, durch Neumarkierungen, durch Anbringen von Weg-  
weisern und durch Wegeverbesserungen und -Anlagen dem  
Wanderer und Naturfreunde neue Gebiete des herrlichsten Teiles  
der Sächs. Schweiz, den Schrammsteinen, zu erschließen. In  
den Gründen und Schluchten beginnt es nunmehr zu tauen, so  
daß wir wieder hinaufsteigen können auf steile Höhen und Felsen,  
um unseren Blick in die ferne Schweiz zu lassen, ins heimati-  
sche oder ins nahe Böhmerland.

Alle wahren Wander- und Naturfreunde werden dringend  
gebeten, auch in diesem Jahre mit darauf zu achten, daß die  
Schönheit unserer Sächs. Schweiz nicht durch Wegwerfen von  
Unrat und die Waldesstille nicht durch wüsten Lärm junger  
Burschen und Mädchen verschandelt wird.

**St. Bennwitz.** Nachdem das Ortsgesetz die Genehmigung  
der Amtshauptmannschaft gefunden hat, wird vom 1. März ab  
hier die kommunale Totenbestattung eingeführt. Die Kosten  
werden zum Teil dadurch aufgebracht, daß auf je 500 Mark  
Einkommen 50 Pf. erhoben werden. Der Friedhofsausschuss  
plant gleichzeitig die Beschaffung von Kleidung für eine Träger-  
kolonne. Die Kosten für trübselige Handlungen, Geläut und Ge-  
fang werden nicht mit übernommen.

**St. Reichenberg.** Die äußerst mäßlichen Verhältnisse  
hatten ihren verderblichen Einfluß auch auf unseren „Landwirt-  
schaftlichen Spar-, Kredit- und Bezugsverein“ ausgeübt. Die  
Mitglieder waren deshalb im Spätherbst 1923 übereingekommen,  
den Verein bis auf weiteres schließen zu lassen. Nachdem durch  
das werbende Geld ein ruhiger Geschäftverlauf möglich  
gemacht ist, beschloß die Hauptversammlung am 27. Januar in  
der Königsbrauerei zu Reichenberg, den Verein von neuem  
wieder ins Leben zu rufen und arbeiten zu lassen. Da die neuen  
Geschäftsanteile in günstigen Teilzahlungen abgeführt werden  
können, traten alle anwesenden früheren Mitglieder wieder bei  
und es besteht die Hoffnung, daß sich noch viele neue Mitglieder  
anmelden werden. An demselben Abend noch wurden reichlich  
Düngemittel usw. bestellt. Nächst wurde der Verein (einget.  
Genossenschaft m. b. H.) im Jahre 1899 gegründet, er darf also  
in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum begehen. Möge der  
Weg nun wieder aufwärts führen!

**St. Eisenberg-Moritzburg.** Am 1. Februar fand in Eisen-  
berg-Moritzburg die erste Sitzung der Gemeindeverordneten  
statt. Außer Herrn Gemeindevorsteher Weber waren sämtliche  
neugewählten Gemeindevorordneten und 57 Zuhörer erschienen.  
Der Zuhörerraum war demnach weit überfüllt. Herr Gemeindevor-  
steher Weber eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung der  
Neugewählten und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die zu  
leistende Arbeit in Einmütigkeit und ohne Reibung, ohne Rück-  
sicht auf Parteigründungen zum Segen und zum Wohle der Ge-  
meinde geleistet werden möge. Darauf weist er die Neugewählten  
in ihr Amt ein und wird einstimmig zum Vorsteher der Ge-  
meindeverordneten gewählt. Als sein Stellvertreter in diesem  
Amt gibt Herr Kantor Köhler aus der Wahl hervor. Die  
Wahl der Gemeindevorordneten und der einzelnen Ausschüsse, die  
Festsetzung der Geschäftsordnung usw. verlegt man auf die  
nächste Versammlung.

**St. Wabnsdorf.** Ende Januar fanden sich die Mitglieder  
des Männergesangsvereins zu Wabnsdorf mit ihren Damen im  
Ruhlandischen Gasthofe zusammen, um das 35jährige Bestehen  
des Vereins zu feiern. Bei der Tafel wurde mancher Trinksprach  
auf die Beamten des Vereins, auf die Damen und auf die  
Gäste ausgebracht. Man gedachte auch in längerer Rede  
der vergangenen Zeit des Vereines. Der Vereinsvorsitzer, Herr  
Delegationsmaler Frost, feierte das deutsche Lied, das gerade  
in heutiger Zeit dazu angetan sei, die schweren Sorgen zu bannen  
und die Verzagten aufzurichten. Die Sängerschaft bekräftigte  
seine Worte mit dem Gesang des Spruches:  
„Wenn auch die Welt dir alles nahm, —  
Ein Kleinod hütet, deutsches Herz;  
Dein deutsches Lied so wunderbar;  
Mit seinem Klang zieh Sonnenwärts!“

Flotte Tanzweisen in Abwechslung mit Gesangsvorträgen hielt  
die Mitglieder bis in die ersten Stunden des folgenden Sonn-  
tags hinein zusammen.

**St. Großschweidnitz.** (Eindbruchdiebstahl.) Ende des vorigen  
Monats wurden bei einem hiesigen Fleischermeister aus der  
Ladenkasse zwei Brieftaschen mit 300—350 Goldmark Inhalt  
und aus dem Schrankfenster ein geräucherter Schinken gestohlen.  
Die Täter sind unerkannt entkommen.

**St. Kofelsh.** Das hiesige Pfarramt, seit dem Tode Pfarrers  
Maimels verwast, soll vorläufig unbesetzt bleiben. Pastorat  
wird es, wie bisher, von den beiden Frauenheimer Geistlichen.

**St. Willms.** Am Mittwoch nachmittag wehte der Spar-  
und Abbaufunkel in der Schwelmerbänke.

**St. Kofelsh.** Die Sportvereingung 20, Mitglied des  
B. M. B. V., hatte vergangenen Sonntag eins der letzten Ver-  
bandsspiele auszutragen. Da der Gegner, Mühlberg 1, nicht  
antrat, erhielt Kofelsh die Punkte kommiss. Trotzdem sind die  
Ausgesehen, Klassenmeister der 4. Klasse im Bezirk Riesa zu  
werden, gering, da Kofelsh schon einige Punkte verschenkt hat.  
Daran könnte auch ein Sieg über den letzten Gegner, Strehle 1,  
nichts ändern. — Am Mittwoch früh trat ein leichtes Gewitter  
in unserer Gegend auf. Wer wird nun Recht behalten, Licht-  
meß mit Sturm und Schnee oder das Gewitter über dem kalten  
Bulch?

**St. Reppis.** Durch das Tauwetter der letzten Tage sind  
Äcker und Gärten so angeschwollen, daß hier der größte Teil  
der Wiesen und Felder ganz unter Wasser steht. Auch im staatl.  
Forstrevier, der Hölzche, und auf den Feldern nach der preußi-  
schen Grenze zu steht überall Wasser. Man rechnet damit,  
daß die Saaten an manchen Stellen gänzlich verdorben sind.

**St. Bernstadt.** 7. Februar. Ein heftiges Wintergewitter,  
das gestern morgen über unsere Gegend zog, brachte von neuem  
großen Schneefall, der die Fluren wieder vollständig in ein  
weißes Gewand kleidete. — Infolge der Abbaueinrichtung soll  
auch das seit vielen Jahren am hiesigen Orte bestehende Amts-  
gericht eingezogen werden. Verschiedene Vereine, insbesondere  
aber die Gemeindebehörden des über 7000 Seelen umfassenden  
Bezirks werden dagegen berechtigten Protest erheben, da die

Verbindungen bis Ostroh bzw. bis Herrnhut zu weit sind und  
die Ersparnis eine nur geringe sein könnte.

**St. Klingenberg.** Zum Vorsitzenden des hiesigen Schul-  
ausschusses wählte man hier wieder Fabrikbesitzer Mahn jun.  
und als dessen Vertreter Hausbesitzer Robert Müller. Das  
Schriftführeramt nahm der Schulleiter wieder an.

**St. Klingenberg.** Der hiesige Arbeiter-Turnverein hat die  
Absicht, auf dem Jugendpflege-Platz in Zukunft eine Turnhalle  
zu erbauen.

**St. Bischofswerda.** Am vergangenen Dienstag wehte der  
ehemalige König Friedrich August, welcher sich auf der Durch-  
reise nach Süddeutschland zur Taufe eines Enkels seiner Tochter,  
der Erbprinzessin von Hohenzollern, befand, im benachbarten  
Schlosse zu Pöhl bei Kammerhern v. Pönitzau. Nach dem  
Frühstück zog der König einige Militärvereinsmitglieder der Orte  
Pöhl und Stacha ins Gespräch und erwiderte mit freundlichen  
Worten auf die Begrüßungsansprache des Militärvereinsvor-  
stehers Beder-Stacha. Die Weiterfahrt erfolgte über Kloster  
Marienberg, Kamenz, Königshütten nach Schönfeld zum Kammer-  
hern v. Burg im eigenen Auto in Begleitung des Generals  
O'Byrn.

**St. Bischofswerda.** Das hohe Alter von 90 Jahren erreichte  
unser Mitbürger, Restor des Sächsischen Militärvereins Bischofs-  
werda, wohl auch der älteste Bürger der Stadt, Herr Carl  
Berger. Der Jubilar erfreut sich noch voller körperlicher und  
geistiger Frische.

**St. Bischofswerda.** Als in der letzten Stadtverordneten-  
sitzung der Stadtverordnetenvorsteher in üblicher Weise im Laufe der  
Sitzung dem Kollegium Rauscherlaubnis erteilte, sagte die  
Tribüne dies ebenfalls als Erlaubnis für sich auf, so daß sich  
der Sitzungssaal bald in eine Räucherstube verwandelte. Für  
Beschneidung dieser unparlamentarischen Freiheit wird in näch-  
stiger Sitzung wahrscheinlich Sorge getragen werden. — Die  
Erhebung einer Feuerschutzsteuer, die Aufnahme eines Vorlehns  
von 5000 Goldmark in Goldkreditbriefen — als Betriebsgeld  
hauptsächlich für Zwecke der öffentlichen Fürsorge — werden  
einstimmig bewilligt, desgleichen die Leitung einer Wasserleitung  
nach den Siedlungshäusern der Pustauer Straße, sowie Sup-  
penderabrechnung an drei Tagen der Woche gegen geringe Be-  
zahlung einstimmig befürwortet. Auf einen Eingang der sozial-  
demokratisch-kommunistischen Fraktion hin, in welchem gegen die  
Wahl der Ausschüsse Einspruch erhoben worden war, da diese  
in Abwesenheit der Linksparteien gebildet worden seien, wurde  
in der Aussprache hierüber nachgewiesen, daß die Ausschüsse  
vollkommen auf Rechtsbasis zustandegekommen seien. Schließ-  
lich gab für die bürgerliche Fraktion die Erklärung ab, daß man im  
Hinblick auf die Zukunft zur Aufrechterhaltung des Friedens  
und Gewärs für kollegiales Zusammenarbeiten beim Wohnungs-  
ausschuss von den bürgerlichen Einwohnervertretern einen zu-  
rückzunehmen genehmigt sei. Dieser Ausschuss setzt sich nunmehr  
insgesamt aus 5 bürgerlichen und 3 sozialdemokratischen Ver-  
tretern zusammen. Die übrigen Ausschüsse erleiden keine Ver-  
änderungen. Endlich wurde beschlossen, die Miete für die Gas-  
meter von 35 auf 30 Pf. herabzusetzen.

**St. Kleinbauhen.** In der vergangenen Woche starb hier  
die weithin bekannte Frau Geheimrat Steiger, nachdem der  
Geheimrat Steiger bereits im Kriegsjahr 1917 gestorben war.  
Geheimrat Steiger war Mitglied der früheren 1. Kammer in  
Sachsen. In der Landwirtschaft nahm er eine führende Stel-  
lung ein. Die Familie Steiger stammt aus Westsachsen.

**St. Baugen.** Freiwilliger Tod. Ein in Weiblich bedienstet  
gewesenes 16 Jahre altes Hausmädchen, das am 20. Januar  
aus Lebensüberdruß Tofol zu sich nahm, ist während des Trans-  
portes nach dem Stadtkrankenhaus verstorben. Die Leiche wurde  
polizeilich beschlagnahmt. Die erforderliche Untersuchung ist ein-  
geleitet.

**St. Baugen.** (Gestohlene Sprengstoffe.) In den letzten  
Monaten sind in einer Anzahl von Fällen größere und kleinere  
Mengen von Sprengstoffen entwendet worden. Es besteht die  
Möglichkeit einer gefahrbringenden Verwendung dieser Spreng-  
mittel durch unbesetzte oder mit ihrer gefährlichen Wirksamkeit  
nicht vertraute Personen. Sachdienliche Mitteilungen, die zur  
Ermittlung der Täter oder Herbeischaffung der Sprengstoffe  
führen können, werden an die nächste Polizeistelle erbeten. Für  
erfolgreiche Mitteilungen wird vom Landesministeramt eine Be-  
lohung bis zu 500 Goldmark ausgesetzt, deren Verteilung unter  
Ausschluss des Rechtsweges vorbehalten bleibt.

**St. Rosenbach b. Böhau.** Seit einiger Zeit erfolgt die Be-  
stellung der Postkassen von der Postagentur Bischofsdorf aus.

**St. Böhau.** (Humboldtverein.) Einen Ueberblick über die große,  
für unsere Volkswirtschaft bedeutsame Entwicklung will am näch-  
sten Donnerstag Herr Studienrat Hardt geben in seinem Vor-  
trage über den „Berdegang der deutschen Großindustrie“. All-  
gemeinverständlich gefaßt, wird der Vortrag für die verschieden-  
sten Kreise, auch für die Hausfrauen, viel Wissenswertes bringen.  
Der Vortrag findet Donnerstagabend 18 Uhr im Festsale des  
Seminars statt und ist für jedermann zugänglich.

**St. Böhau.** Das bereits angekündigte Wohltätigkeits-Sin-  
fonie-Konzert unserer Bataillonkapelle findet Dienstag über acht  
Tage (12. Februar) im Festsale des „Wettiner Hofes“ statt und  
erweckt berechtigter Spannung bei allen Musikfreunden. Herr  
Obermusikmeister Hehle hat seine Kapelle auf ca. 50 Mann  
verstärkt und dürfte bei der großen Sorgfalt, die er auf die Vor-  
bereitung solcher Veranstaltungen legt, vollendetes sinfonische Kunst  
zu Gehör bringen. Frau Charlotte Schröder von der Dresdner  
Landesoper ist allein schon Garantie genug, daß dieses Konzert  
ein ersterklassiger Genuß wird, zumal Herr Musikdirektor Reich-  
hardt ihr feinfühliges Begleiter sein wird. Spielfolge: Ouverture  
N. 3 z. Op. „Leonore“ v. Beethoven, Szene u. Gavotte a. d.  
Op. „Der Troubadour“ v. Verdi, „Ländliche Hochzeit“, Sinfonie  
in 5 Sätzen v. Goldmark, Lieder für Sopran, Angarische  
Rhapsodie N. 1 (F-dur) v. Liszt.

**St. Böhau.** Eine Anstie, die nicht scharf genug befümpft  
werden kann, hat wieder einmal dazu geführt, daß ein Mensch  
sein Leben einbüßte. Auf der Staatsstraße zwischen Anwürde  
und Böhau befand sich kürzlich ein 63jähriger Mann auf dem  
Rückbauwege. In der Dunkelheit wurde er von einem rück-  
sichtslosen Radfahrer, der in schneller Fahrt ohne Licht daher-  
kam, überfahren. Der bedauernswerte Greis trug mehrere  
Rippenbrüche davon. Ohne sich um den Verunglückten zu be-  
mühen, fuhr der gewissenlose Radfahrer davon und ist bis  
heute leider unbekannt geblieben. Der Verunglückte ist nun seinen  
schweren inneren Verletzungen erlegen.

**St. Aus der Lausitz.** Der seit einigen Tagen anhaltende  
Sturm, welcher immer neue Regenschauer, vermehrt mit Eis  
und Schnee aus West und Südwest dahertrieb, bringt nun auch  
die letzten Reste der seit Weihnachten liegenden fest aufeinander-  
gewehten Schneemassen zum Schmelzen. Nur einzelne weiße  
Streifen sind noch auf den Bergen und in den Tälern zu sehen,  
wo sie bis jetzt den Verkehr behindert haben. Sämtliche Dorf-  
bäche und Flüsse führen daher seit einigen Tagen Hochwasser.

Die letzten Schollen der geborstenen Eisdecke hängen nur noch in  
den Uferweiden und werden gar bald von der täglich stärker  
strahlenden Sonne zerstört werden.

**St. Aus der Lausitz.** Erleichterung des Grenzverkehrs mit  
der Tschecho-Slovakie. Im Grenzverkehr zwischen Preisaan Sach-  
sen und der Tschecho-Slovakie ist infolge einer Erleichterung ein-  
getreten, als die bisher vorgeschriebenen Zufahrtsbescheinigungen  
zum kleinen Grenzausweis (Dauerausweis) in Wegfall kommen.  
Der Uebertritt von Sachsen nach der Tschecho-Slovakie und um-  
gekehrt ist grundsätzlich nur Personen gestattet, die im Besitze  
eines Passes mit Sichtvermerk sind. Für die Bewohner des  
beiderseitigen Grenzstreifens — etwa 10 Kilometer — ist der  
Uebertritt jedoch ohne Paß und Sichtvermerk gestattet, wenn  
sie einen kleinen Grenzausweis (Dauerausweis) besitzen. Ob  
Tagesausweise wieder eingeführt werden, steht noch nicht fest.

**St. Jittau.** Gestorben ist in Tiefenbach an der Defa der  
nordböhmische Großindustrielle Joseph Nibel im Alter von  
62 Jahren.

**St. Jittau.** Auf eine Rückfrage bei der Kreisauptmannschaft  
Baugen, ob es den Wechselstuden im Grenzbezirk erlaubt sei, auch  
Kronen gegen Reichsmark an inländische Reisende nach Böhmen  
hinzugeben, ist der Jittauer Handelskammer mitgeteilt worden,  
daß die in der Zulassungsbefreiung zum Betrieb einer Wech-  
selstube aufgestellte Bedingung, die Umwechslungssumme darf  
den Wert bzw. Gegenwert von 100 tschechischen Kronen nicht  
übersteigen, auch auf das Umwechslen von Reichsmark in tsche-  
chischen Kronen zutrifft. Danach ist also einer Wechselstube im  
Grenzbezirk erlaubt, an inländische Reisende gegen Reichsmark  
bis zu 100 tschechische Kronen im Einzelfalle abzugeben.

**St. Dolgowitz (Einbruch).** Aus einem an der Görlitzer  
Landstraße bei Dolgowitz gelegenen Fiegeleigrundstück wurde eine  
Siege gestohlen, an Ort und Stelle abgeschlachtet und mit fort-  
genommen. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Diebe blieb  
erfolglos.

**St. Reichenbach D.-L.** Der Schatz unter der Stubendielung.  
Einen überraschenden Fund machte dieser Tage der Hofsarbeiter  
Adolf Reinecke im nahen Rennsdorf. Er hatte seine Stuben-  
dielung, die morsch war, aufgerissen, um die neue Dielung vor-  
zunehmen. Pflöchlich gewahrt er unter der Dielung einen alten,  
mit Blech beschlagenen Kasten, in dem sich außer einigen goldenen  
Ringeln auch etliche 20-Markstücke in Gold befanden. Die Freude  
des armen Finders bei diesem Funde war sehr groß. Wie das  
Schmuckstückchen an diese Stelle hineingekommen ist und wer es  
dort aufbewahrt hat, ist nicht zu ergründen.

**St. Augustwalde.** (Abflauen des Grenzverkehrs.) Während  
zur Weihnachtszeit die böhmischen Nachbarorte von sächsischen  
Grenzwohnern überflutet worden, ruht jetzt der Grenzverkehr  
fast völlig. Der Grund ist in dem bei uns erfolgten Preisab-  
bau zu suchen. Das Fleisch ist dabei sogar 20—40 Pf. teurer  
das Pfd. Einzig Brot 5 Pf. 60 Pf., aber schneeweiß. Jeder  
36 Pf. das Pfd. und Tabak zu etwa 1,50 Pf. das Pfd. sind noch  
preiswert. Leider ist das edle Kraut Bannware. Auch der viel-  
gerühmte böhmische Schnaps ist nicht mehr billiger und auch  
nicht mehr von alter Güte. Die Flaschen sind scheinbar nicht  
mehr wasserdicht und scheinen dem Delirium der Biene zu  
Zorpath zu gleichen. Oder sollte der durch das Tauwetter her-  
vorgebrachte Wasserüberfluß Schuld sein? Höchstens eines Glases  
guten Bieres wegen (1/2 Liter zu 20 Pf.) geht man noch hinüber.  
Uebrigens sind die tschechischen Grenzer durchaus nicht die ver-  
schrienen Deutschentreser. Ich habe sie stets als höfliche Leute  
gefunden, an denen sich mancher bei uns ein Beispiel nehmen  
könnte. Und hat man selbst mal verbotene Frucht geladen, so  
drücken sie ein Auge zu.

**St. Siebenbrunn.** Daß sich die Erwerbsverhältnisse in unserer  
Stadt bedeutend gebessert haben, zeigt der Rückgang der Er-  
werbslosenzahl von 200 auf 60. — In der letzten Stadterver-  
ordnetenversammlung wählte man die Herren Kaufmann Badofen  
und Stadtverordneten Schnerer als Stellvertreter des Vor-  
sitzenden. — Unter Leitung des Lehrers Herbold soll am 24. Fe-  
bruar ein Kinderkonzert veranstaltet werden. Es sollen dadurch  
Mittel zur Beschaffung eines Instruments für den Chorgesang  
beschafft werden.

**St. Habeln.** Ein hochachteter Bürger und Industrieller der  
Stadt, Kommerzienrat Franz Richter, ist am Dienstag im Alter  
von 84 Jahren gestorben. Er war Inhaber der Firma Franz  
Richter, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, und war wegen  
seiner Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger ernannt worden.

**St. Aebigau b. Großhain.** Vergangene Woche hielt der  
Landwirtschaftliche Verein Aebigau und Umg. seine Monats-  
versammlung ab. Eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft  
hatte sich eingefunden, um einem sehr zeitgemäßen Vortrag zu  
lauschen. Als Redner dieses Abends war Herr Pfarrer Jagch-  
Stähgen gewonnen worden, der es meisterhaft verstand, sein  
Thema: „Warum Frankreich uns haßt“ so an seine Zuhörer  
heranzubringen, daß man atemlos seinem Vortrag lauschte. Es  
war keiner der üblichen Hofgesänge, sondern Pfarrer Jagch  
zeigte, wie dieser uralte Haß in der Geschichte von der Zeit  
Karl des Großen an begründet ist und wie er von klugen  
Staatsmännern immer neu angefaßt wurde. Reichster Beifall  
lobt dem Redner die aufwendete Mühe. Dieser Abend zeigte  
deutlich, daß gegen solchen Haß alle Erklärungsversuche zwecklos  
sind.

**St. Waldheim.** Wegen den verfallenen und bereits begonnenen  
Abbruch der alten schönen Holzbrücke bei Kriebstein sind zahl-  
reiche Proteste erhoben worden. Am Montag fand auch eine  
Protestversammlung an der Abbruchstelle selbst statt. Sie war  
von zahlreichen Personen, darunter auch der Bürgermeister von  
Waldheim, besucht. Es wurde einstimmig die Zurücknahme der  
amtsauptmannschaftlichen Verfügung gefordert und nach längerer  
Verhandlung auch erreicht, daß die bereits begonnenen Ab-  
bruchsarbeiten vorläufig eingestellt werden. Von verschiedenen  
Seiten wird behauptet, daß die Brücke, die bereits 150 Jahre  
steht, noch gar nicht so altersschwach sei, daß ihr Abbruch  
nötig mache, sondern daß das stolze Bauwerk nur fallen soll, weil  
die Firma Kühler & Riethammer einen Erweiterungsplan  
dem die Brücke im Wege stehe. Uebrigens sollen auch die Ge-  
meinden Ehrenberg und Kriebstein die Kosten für die Unterhal-  
tung der Brücke auf Grund von Privatverträgen der genannten  
Firma übertragen haben.

**St. Mauen.** Der hier im Ruhestand lebende Obersteuereinneh-  
mer Franz Bahmann aus Werba feierte am Donnerstag, den  
7. Februar, mit seiner Ehefrau das feltene Fest der Diaman-  
tinen Hochzeit. Das Jubelpaar ist 85 bzw. 83 Jahre alt.

**St. Mauen.** Der Verband Vogtländischer Kommisionäre und  
Einkaufsvertreter, der schon wiederholt nambaste Beträge in  
Gold und Naturalien an die Notgemeinschaft abführte, hat in  
den letzten Tagen den hiesigen Volksküchen 1000 Lebensmittel  
zur Verfügung gestellt, daß es diesen dadurch möglich geworden  
ist, etwa 10 Wochen lang täglich 500 Portionen Essen an ältere  
Leute und kinderreiche Familien kostenlos abzugeben.

**St. Marktneufchen.** Der Vogtländische Sängerbund gedenkt am  
28. und 29. Juni hier einen Bundeslängertag abzuhalten.

### Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

(Eigener Fernsprechschrift der „Sachsen-Zeitung“.)

Bei kleinem Geschäft der Börse zeigte sich eine überaus geistige zuverlässige Haltung. Abgesehen von einigen Spezialwerten gingen jedoch die Kurse kaum über 1 Billion Prozent in die Höhe. Der Fondmarkt war befestigt, Sachwertanleihen verkehrten fest.

### Dresdner Produktenbörse von heute, dem 8. Februar.

Der Doppelzentner in Goldmark: Weizen 14,7-15,1; Roggen 13,7-14,2; Sommergerste 16,5-17,5; Hafer 11,75 bis 12,25; Mais 20,50-21,50; Trodenkörnel 10-10,50; Kartoffelflocken 20-21; Weizenkleie 7,30-7,50; Roggenkleie 6,40-6,60; Weizenmehl 27-28,50; Roggenmehl 25-27.

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 8. Februar.

Der Doppelzentner in Goldmark: Weizen 15,1-15,4; Roggen 12,9-13,2; Wintergerste 14,9-15,8; Futtergerste 13-13,8; Pommescher Hafer 9,5-10; Märkischer Hafer 10,1-10,7; Weizenmehl 23,25-26; Roggenmehl 20,25 bis 22,75; Weizenkleie 7,4-7,5; Roggenkleie 6,20; Raps 28-28,5.

### Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

7. 2.	6. 2.	7. 2.	6. 2.
151-154	152-156	7,3-7,4	7,2-7,3
181-183	182-185	8,1-8,2	8,20
125-131	130	230	235
149-158	150-160	4,20	4,20
131-138	130-140	24-25,5	26-28
101-107	103-108	16-17	17-18
95-102	100-104	19-15	18-15
		13-14	13-15
		13-15	13-15
		13-15	13-15
		13-14	13-14
		14-15,5	14-15,5
		14-15	14-15
		9	10-11
		22-23	22-23
		7,7-7,8	7,7-7,8
		16	—
		—	—
		15,5-16	16

Roggenviehboi Friedrichsriede am 6. Februar. Preise unverändert. Auftrieb: Schweine 235 Stück, Ferkel 491 Stück. Es wurden gekauft im Engroßhandel: Für Käufer Schweine, 7-8 Monate alt, 40-60 Mark pro Stück, 5 bis 6 Monate alt, 25-35 Mark pro Stück; Ferkel, 3-4 Monate alt, 18-22 Mark pro Stück; Ferkel, 8-13 Wochen alt, 15-18 Mark pro Stück, 6-8 Wochen alt, 10-15 Mark pro Stück.

Berliner Viehmärkte am 6. Februar. Die Zufuhren zu dem Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehhof waren durchweg geringer, die Preise höher. Es waren aufgetrieben: 666 Stück Rinder, 1600 Stück Kälber, 1334 Stück Schafe, 6102 Stück Schweine, 652 Stück ausländische Schweine, welche notieren: Rinder von 20-42 Pf. pro Pfund Lebendgewicht, Kälber von 35-55 Pf. pro Pfund Lebendgewicht, Schafe von 25-47 Pf. pro Pfund Lebendgewicht, Schweine von 53-64 Pf. pro Pfund Lebendgewicht.

### Lebensmittel.

Die Preisbewegung in Berlin ist zurzeit nicht einheitlich. Dem Großhandel ist in den letzten Tagen eine Steigerung der Butterpreise, trotz des heftigen Widerstandes der Kleinhandl. in Höhe von 20-40 Pfennig, also von 1,80 auf 2-2,40 Mark, durchgesetzt worden. Eier sind infolge der ausländischen Konkurrenz billiger geworden und werden für 16 Pfennig in einheimischer Ware angeboten, vereinzelt werden allerdings noch bis zu 21 Pfennig verlangt. 24 Stück Zitronen erhält man für 1 Mark. — Auf dem Fischmarkt notieren am 7. Februar Rechte wieder einmal niedriger, mit 1,40 Mark für lebende und 70-80 Pfennig für tote. Fleisch- und Gemüsepreise unverändert.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfasst 6 Seiten.

Verlags- und Anzeigenleitung: Paul Frenzel.  
Verantwortlich: Für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Frenzel, für „Aus Stadt und Land“, „Aus dem Freizeit“, „Sport“ und den übrigen teils lokalen Inhalt: Hermann Kästler, für die Anzeigen und Reklamen: H. Köhler, Verleger und Druck: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff-Dresden.

### Dresdner Kurse von heute, dem 8. Februar 1924.

(Eigener Fernsprechschrift)

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte		Bank-, Transports und Baugesellschafts-Aktien			
heute	vorher	heute	vorher		
3 Reichsanl. m.	1,1	0,94	4 Chemn. m.	—	—
3 1/2 do. m.	0,45	0,41	3 1/2 Flauen m.	—	—
4 do. m.	0,6	0,45	4 Dres. Grdr. Pfd.	1,25	1
5 Kriegsanl. m.	0,155	0,13	3/4 do.	1,2	1,2
do. Zwangsanl.	0,0041	0,0038	4 do. Grdrbr.	1,3	1,1
4 1/2 Schapanum. m.	0,0855	0,08	4 Sächs. Ro. St. B.	0,105	0,12
4 Schupgeb.	2	2	4 do. Pfdbr.	1,5	1,5
Spar-Präm.-Anl.	0,249	0,192	3 Bdm. Pfdbr. m.	5	3,2
3 Sächs. Rente m.	0,447	0,385	3 1/2 do. m.	4,7	4,5
4 S. Anl. 1919 m.	0,8	0,8	4 do. m.	5,5	5
3 1/2 Landesfult. m.	0,82	0,9	3 Bdm. Rdbibr. m.	4,1	4,1
4 do. m.	—	0,6	4 do. m.	3,1	3,3
3 Preuß. Konf. m.	0,7	0,84	3 Sani. Pfdbr. m.	3	3
3 1/2 Landesfult. m.	0,445	0,385	3 1/2 do. m.	3,9	3,5
4 do. m.	0,525	0,47	4 do. Rdbibr. m.	0,64	0,57
3 1/2 Dresd. 1906 m.	0,415	0,415	4 1/2 Pz. Gp.-B.	—	—
4 Dresd. 1918/18 m.	0,16	18,016	3 1/2 S. S. S. I m.	1,1	1,3
4 1/2 Dresd. 1920 m.	—	—	3 1/2 do. S. V.	2,3	1,8
4 do. 1922 m.	—	—	4 do. Va. n. VI	1,9	1,9
4 Leipzig m.	—	—	4 do. S. III m.	2,4	—
3 1/2 Leipzig m.	—	—	4 do. S. IV	2,1	1,7
			4 S. S. R. Rom. D.	—	—

Bank-, Transports und Baugesellschafts-Aktien		Maschinen-Aktien			
heute	vorher	heute	vorher		
Allg. De. Cred.-A.	3,9	4	Dresdn. Hbls.-Bl.	0,4	0,4
Bant f. Braund.	3,5	3,8	Sächsische Bank.	41	41,5
Com.-u. Privatbl.	9,7	9,7	D. Ch.-Ver.-Ges.	—	—
Darmstädter Bank	18,3	19	S.-V. Dampfsh.	—	—
Deutsche Bank	18,25	18,7	Bg. Elbe-Ver.-Ges.	7,4	7,6
Disconto-Ges.	24	23,75	Bankf. H. Dresd.	25,5	24,5
Dresdner Bank	11,8	12			

Papiere, Papierfabr. und Photogr.-Artikels-Akt.		Brauerei-Aktien			
heute	vorher	heute	vorher		
Ernemann	4	4	Thode-Aktien	0,65	0,68
Ja	48	47,5	Linger & Hoffmann	4,2	4
Heidenauer Pap.	2,3	2,2	Ber. Baugner	4,3	—
Mimosa	5,3	5,4	Ber. Strohschiff	14,4	13,6
Peniger Patent	6,5	6			

### Familienanzeigen

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.  
Birkenhain, den 8. Februar 1924.  
Friedr. Kobs und Frau.

### Landbund Meissen

Sonnabend den 9. Februar im Anschluß an die übliche Besprechung (1/3 Uhr)

### wichtige Steuerbesprechung

(Stellungnahme zu der ungleichmäßigen steuerlichen Belastung in der Gewerbesteuer) zu der wir insbesondere alle Herren Vertrauensmänner, Einschätzungsmittglieder und Buchführende Mitglieder mit Buchanschlüssen vor 1. Juli 1922 bitten, zu erscheinen.

### Verkäufe

Prima fettes Hammelfleisch  
empfehlen Fleischermeister Richard Bretschneider.

Reiher- u. Straußfedern  
Voll- und Bösenblumen, Silber- u. Goldkränze am schäufsten immer bei Hesse, Dresden, Schestellstr. 21.

### Sonderangebot der Tabakbörse Arno Lederer

Tel. 17986 Dresden-A. Am See 19

Zigarren von M. ? an Feinschnitt von M. ? an  
Zigaretten von M. ? an Zigarettenabf. v. M. ? an  
Grobchnitt von M. ? an Röllentabak von M. ? an  
Mittelschnitt von M. ? an Kautabak von M. ? an

Mein Qualitätsangebot bleibt das allerbilligste! Wiederverkäufer fordert umgehend meine Engros-Preislifte.

### Kurze Familiennachrichten

Geburten: Staatsanwalt Dr. Rich. Schulz und Frau Edith, Dresden, ein Sohn. — Regierungsrat Dr. Ender und Frau Anneliese, Borna b. Leipzig, ein Sohn.  
Vermählungen: Ingenieur Rich. Schulz und Frau Anna geb. Bedin, Meissen.  
Todesfälle: Herr Kaufmann Carl Moritz Schubert, Handelsrichter a. D., Dresden. — Herr Amtsgerichtsrat Fritz Seidel, Leipzig. — Herr Baumeister Max Dandorf, Leipzig. — Herr Kommerzienrat Edmund Schmidt, Altenburg.

### Gasthof Hühndorf.

Zu unserem morgen Sonnabend d. 9. 2. stattfindenden Abendessen verb. mit Ball laden ganz ergeben ein  
Paul Morgenstern und Frau.

### Metalbetten

Stahlmotop., Kinderbetten  
bir. u. Priv., Katalog 268 ff.  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Ein Waggon (Zeilensband)  
**prima Harzer Käse**  
trifft ein. Käse 1,60 Mk.  
Alfred Jäpel, Wilsdruff  
Telephon 548.

### Zollhaus Bieberstein.

Herrliche Schlittenbahn.  
Anspannung 30 Pferde.  
Sonntag den 10. Februar, von nachmittags 5 Uhr ab  
**die beliebte Remon.**  
Hierzulabel ein Hugo Diegel.

### Kaufgesuche

Gebt., aber guterhaltene  
**Fahrrad**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis befördert die Geschäftsstelle bis. Plattes unter Nr. 100.

### Druck

sachen aller Art für Behörden, Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Gaswirte, Rechtsanwälte, Vereine und den Familienbedarf schnell, sauber und preiswert.  
Auf wert. Wunsch Vertreterbesuch  
Buchdruckerei Arthur Zschunke in Dresden-Wilsdruff

### Jetzt günstigste Gelegenheit zum Einkauf.

Biete an:

Solk-Reis	1 Pfd. 24	5 b. 5 Pfd. a Pfd. 23,5
Gruppen	1	24
Linzen	1	40
Erbsen, gelb	1	34
Bohnen, weiß	1	20
Hirse, beste	1	24
Haferflocken	1	24
Weizenmehl 65%	1	17
Mais	1	26
Leinöl	1	74
Margarine	1	58
Polmin	1	76
Schmalz	1	78

Alle anderen Waren ebenfalls in bester Qualität zu billigsten Preisen.  
**Paul Lauer, am Markt.**

### Holzkauf.

Fichtene und kieferne Nug- und Brennholz sowie alle Laubhölzer, auch stehend  
kauft jederzeit  
Niederwiesa i. Sa. Hermann Scheinpfug.

### Abonnieren Sie sofort die „Sachsen-Zeitung“

Die älteste Roßschlächterei  
Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde.  
Inhaber: Kurt Giering, Freital, Postkapp.  
Tharandter Straße 25, Fernruf Dresden Nr. 151.  
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.  
Bei Unfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

### Zuchtigans

zu kaufen eventuell geg. Gänserich zu tauschen  
gekauft. Kaufbuch 33

Ein Posten  
**Bohnessel** Ea. Pa. Qualität  
zu Leib- und Bettwäsche.

Ein Posten  
**Hemdentuche**  
in nur guten brauchbaren Qualitäten.  
Preise im Schaufenster.  
Anfertigung von Wäsche in bester Ausführung.

**Wäschehaus Wobst**  
Meissen, Fleischergasse.

## Besonnenheit.

Es tut uns zumeist Besonnenheit not, um glücklich zu sein.  
Sophokles.

Die höchste Krone des Helden ist die Besonnenheit mit  
in den Stürmen der Gegenwart.

Jean Paul.

Wer mit Besonnenheit vereint Begeisterung, kommt sicher  
schnell und weit und hält das Maß im Schwung.

Fr. Rückert.

## Landwirtschaftliches

### Gefahr im Verzuge.

Nachfolgendes „Warnruf der Landwirtschaft“ erläßt der  
Direktor des Landesbaurates, Herr Hofrat Dr. Schöne, in den  
„Dresdner Nachrichten“:

Schneller als man allgemein geahnt hat, ist eine schwere  
Krise über die Landwirtschaft hereingebrochen. Bis in die  
frühe Zeit hinein hielt man in den Kreisen der Verbraucher  
die Lage der Landwirtschaft für glänzend. Selbst eine große  
Anzahl Landwirte glaubte, in den letzten Jahren wirtschaftlich  
vorwärts gekommen und für schlechte Zeiten gewappnet zu sein.  
Ursprünglich sind sie aus ihrem Traume aufgeweckt worden.

Wie ist das möglich gewesen? Die Stabilisierung der Mark  
kann unmöglich der einzige Grund für die schnelle Veränderung  
der Lage sein; zu mindest würde die Krise dann nicht so  
schwer auftreten.

Tatsächlich sind schon seit geraumer Zeit Ursachen für einen  
wirtschaftlichen Niedergang der Landwirtschaft wirksam, aber die  
Selbstwertung hat die eigentlichen Vorgänge verschleiert.

Für die Landwirtschaft ist nicht die absolute Höhe der  
Preise maßgebend, sondern das Verhältnis der Preise der Er-  
zeugnisse und der Bedarfsartikel zueinander. Alle Welt hielt  
die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Vergleich  
zum Frieden für ungewöhnlich hoch. Das Gegenteil ist der  
Fall gewesen, wie folgende Aufstellung zeigt. In den letzten  
12 Monaten vor der Stabilisierung der Mark notierte der  
Roggen (50 Kilogramm):

Oktober 1922	6,36 G.-M.	April 1923	8,02 G.-M.
November	6,72	Mai	6,70
Dezember	7,14	Juni	5,89
Januar 1923	6,98	Juli	8,69
Februar	7,88	August	4,92
März	7,43	September	5,83

Nur in zwei Monaten finden wir den Vorkriegspreis von  
8,22 G.-M. überschritten. Im August 1923 finden wir einen  
Preisstand (4,92), der selbst die Preise der neunziger Jahre in  
den Schatten stellt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der  
Bewertung des Schlachtwiehs. Die Notierungen am Schlachthof  
zu Dresden beliefen sich für Ochsen (50 Kilogramm Lebend-  
gewicht):

Oktober 1922	14,07 G.-M.	April 1923	37,42 G.-M.
November	10,-	Mai	30,95
Dezember	14,74	Juni	25,54
Januar 1923	19,28	Juli	22,47
Februar	25,37	August	25,41
März	31,71	September	20,06

Der Friedensdurchschnittspreis bezieht sich demgegenüber  
auf 45 G.-M. Ausgerechnet im November 1922 — dem Monat  
mit den niedrigsten Preisen — veröffentlichte die Landespreis-  
prüfungsstelle Richtlinien, die dem Händler und dem Fleischer  
einen Schutz gegen die Ausbeutung durch den Landwirt ge-  
währen sollten?

Am schlimmsten sieht es aber bei der Milch aus. Der säch-  
sische Landwirt erhielt für einen Liter Milch:

Oktober 1922	5 6.-Pfg.	April 1923	6 6.-Pfg.
November	4	Mai	5
Dezember	4	Juni	2
Januar 1923	5	Juli	2
Februar	2	August	2
März	5	September	4

Bei einem Preise von 5 6.-Pfg. für einen Liter Milch gegen-  
über 14 bis 24 Pfg. im Frieden hielt der damalige Wirtschafts-  
minister Fellsch den Zeitpunkt für gekommen, seinerzeit von  
neuem Höchstpreise festzusetzen und die sächsische Landwirtschaft  
unter ein Ausnahmeregime zu stellen. Berücksichtigt man noch,  
daß der Landwirt das Milchgeld frühestens nach zwei, meist  
aber erst nach drei bis sechs Tagen ausgezahlt bekam, so hat  
er in zahlreichen Fällen weniger als 1 Pfg. für einen Liter Milch  
erhalten.

Die Preise für die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel,  
insbesondere Kohlen, Maschinen und Geräte, bewegen sich im  
Gegensatz hierzu zum Teil heute noch auf einer doppelten  
Höhe im Vergleich zum Frieden.

Auch der Laie muß einsehen, daß ein solches Mißverhältnis  
selbst der bestunterrichtete Berufsstand nur kurze Zeit aus-  
halten kann. Seit Jahr und Tag hat der Landeskulturrat  
durch Berichte, Flugblätter und Plakate auf die anziehende  
Krise aufmerksam gemacht. Seine Mahnungen sind leider un-  
gehört geblieben. Nichts ist geschehen, um sie abzuwenden. Im  
Gegenteil, man hat geglaubt, der Landwirtschaft durch die  
Steuererhebung besondere Kosten auferlegen zu können.  
Es werden Beträge gefordert, die das gesamte Verkaufser-  
gebnis in Anspruch nehmen. Für die Fortführung der Be-  
triebe, insbesondere für den Einkauf von Düngemitteln und Saat-  
gut, bleibt nichts mehr übrig.

Zum Beweise hierfür führen wir an, daß die sächsischen  
landwirtschaftlichen Genossenschaften im vierten Quartal 1922  
190 800 Zentner Düngemittel vermittelte haben, im vierten  
Quartal 1923 dagegen nur 78 000 Zentner. Nicht weniger als  
54 000 Zentner sind in den letzten Wochen wieder abbestellt  
worden. Noch trüber ist das Bild beim Bezuge von Saat-  
kartoffeln. Von der im Vorjahre vermittelten Menge ist in  
diesem Jahre nur ein Zehntel bestellt worden. Der größte  
Teil der Acker bleibt demnach ohne künstliche Düngung, außer-  
dem findet kein Saatgutwechsel statt, weil das gesamte Betriebs-  
kapital der Landwirtschaft in kurzfristiger Weise weggekauft  
worden ist. Es ist also tatsächlich Gefahr im Verzuge, wenn  
die nächste Ernte nicht zu einer ausgesprochenen Missernte  
werden soll.

### Graf Ranitz über Ernährung und Landwirtschaft.

Ränigsberg, 7. Februar.

Bei der „Landwirtschaftlichen Woche“ der Landwirt-  
schaftskammer Ostpreußen sprach Reichsminister Graf  
Ranitz über die Lage der Landwirtschaft und sagte u. a.:  
Wir müssen uns darüber klar sein, daß die heutige Krise  
nichts anderes ist als die notwendige Sanierungskrise, die  
kommen mußte. Freilich müssen wir dankbar anerkennen die  
unvergleichbar große Erleichterung auf dem Ernäh-  
rungsgebiete. Die Grundfrage für die Ernährung wird  
und muß immer wieder die eigene Scholle bleiben. Diese ist  
heute in so großer Gefahr, weil die Agrarkrise, in der wir uns  
befinden, ein sehr gefährliches Ausmaß angenommen hat. Die  
deutsche Agrarkrise ist aber nur ein Teil der Welt-Agrar-  
krise. Die deutsche Landwirtschaft leidet darunter besonders  
schwer. Es ist unbestritten, daß wir augenblicklich viel zu  
niedrige Erzeugerpreise für Getreide und Vieh  
haben. Der unrentable Steuerdruck zwingt die Landwirt-  
schaft, ihre Erzeugnisse vor der Ernte zu veräußern. Trotz-  
dem ist das Brot gegenüber den Getreide-Erzeugerpreisen  
noch zu teuer. Die Reichsregierung ist noch bemüht, auf  
den hohen Preis zu drücken. Wir müssen aber unbedingt eine  
letzte Bollgrenze haben, vor allem nach dem Weizen, sonst  
wird sich dieser Weltstand nicht ändern lassen. Die Preis-  
spanne zwischen Erzeuger- und Ladenpreis ist noch zu groß,  
und die Kontrakte des Publikums ist noch zu mangelhaft.  
Für die Landwirtschaft kommt noch der große Steuer-  
druck hinzu, der nur vorübergehend tragbar ist. Die Reichs-  
regierung ist sich völlig klar darüber, daß da für Abhilfe Sorge  
getragen werden muß. Die Goldnotenbank wird untern  
Rettung; bis dahin muß die Rentenmarkt halten. Eine Er-  
fassung der landwirtschaftlichen Substanz ist ein Schlagwort,  
und die sogenannte Erfassung der Substanz ist heute nicht  
weiter als die Erfassung des Betriebsinventars. Es bleibt als  
hinziger Ausweg der Ausbau des Personalsredits.

### Abonnieren Sie die Sachsen-Zeitung!

## Aus der Beamtenwelt

Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten

### Zahl und Verteilung der Beamten in Deutschland.

Nicht nur die Beamtenwelt, nein die gesamte Volks- und  
Privatwirtschaft, und wohl auch die innere Politik werden sich  
in den nächsten Monaten noch eingehend mit dem Beamten-  
abbau befassen müssen. Deshalb werden nähere Zahlenan-  
gaben dazu erwünscht, zumal sie zusammengefaßt selten sind.

Ohne die 114 143 Angehörigen der Wehrmacht des Rei-  
ches hatte das Reich im Rechnungsjahr 1923: 764 000 plan-  
mäßige Beamte und 122 579 beamtete Hilfskräfte (sogen. außer-  
planmäßige Beamte), 679 543 nichtbeamtete Hilfskräfte, nämlich  
60 000 Angestellte und 619 000 Betriebsarbeiter. Von diesen  
gehörten 68,1 v. H. zu den unteren, 30 v. H. zu den mittleren und  
1,9 v. H. zu den höheren Beamten. Als Beamte der unteren  
Gruppen sind dabei die der Gruppen I—V, als mittlere die der  
Gruppen VI—IX, sowie die etwa 3700 ehemaligen mittleren Be-  
amten gerechnet, die sich unter den etwa 20 000 Reichsbeamten  
von Gruppe X an aufwärts befinden.

Für die Landes- und Gemeindeverwaltungen liegt keine, das  
ganze Reich umfassende neue Statistik vor. Die Zahl der Landes-  
beamten wurde 1920 nach Abzug der inzwischen in das Reich  
übergegangenen Verwaltungen (Eisenbahn, Finanz) auf nur  
312 453, die der Gemeindebeamten einschließlich der dauernd An-  
gestellten auf rund 300 000 geschätzt. Dazu kamen (1923) noch  
weitere 300 000 Staats- und Gemeindearbeiter, und zwar 245 000  
in den Gemeinde-, 15 000 in den Kreis-, 8000 in den Provinzial-  
und 36 000 in den Staatsbetrieben. Am einzelnen ergeben sich  
manche Unterschiede im Verhältnis zum Reich und unter den  
einzelnen Ländern. Ganz roh zusammengefaßt waren von 9 im  
öffentlichen Dienste stehenden Personen in Deutschland: 3 plan-  
mäßige oder nichtplanmäßige Reichsbeamte, zwei Arbeiter (oder  
Angestellte) im Reichsdienste, 1 Beamter im Staats-, 1 Be-  
amter im Reichsdienste und 1 Staats- oder Gemeindearbeiter.

Ebenso läßt sich die Stellenvermehrung seit 1914 vollständig  
zunächst nur für die Reichsbeamten verfolgen. Die Zahl der  
planmäßigen Beamten, also nicht auch der unplanmäßigen Be-  
amten, der Angestellten und der Arbeiter — im Reichsdienste  
betrug 1914: 542 936, 1923: 764 000. Auch dabei sind die in  
den Zwischenjahren an das Reich übergegangenen Verwaltungen  
bereits bei den Zahlen für 1914 mit berücksichtigt. Der Verlust  
von etwa neun Zehntel der Bevölkerung des Reiches durch die  
Gebietsabtretungen hat dagegen die Zahl der Beamten kaum be-  
einflußt, da ein sehr großer Teil der Beamten in den abgetretenen  
Gebieten, vielfach unter direktem oder doch unter moralischem  
Zwange sich in das urbesetzte Gebiet begeben mußte.

Am einzelnen entfällt von den Stellenvermehrungen 49,1 v.  
H. auf die Eisenbahnverwaltung, 26 v. H. auf die Postverwal-  
tung, 21,8 v. H. auf die Finanzverwaltung. Auf die gesamte  
übrige Reichsverwaltung entfällt an neu geschaffenen Beamten-  
stellen nur 3,1 v. H. Uebrigens sind in den Jahren seit 1918  
Beamtenstellen insbesondere bei der Eisenbahnverwaltung auch in  
erheblichem Umlange für bisher dauernd als Angestellte oder  
Arbeiter dort Beschäftigte geschaffen worden. Deshalb hat sich  
bei der Eisenbahn zwar die Zahl der planmäßigen Beamten-  
stellen seit 1914 um 36,5 vermehrt. Die Zahl der insgesamt bei  
der Eisenbahnverwaltung beschäftigten Personen aber nur um  
34,8 v. H.

Auffallend ist, daß trotz der zahlreichen neuen und ver-  
wickelten Verwaltungsaufgaben der Nachkriegszeit von den seit  
1914 neu geschaffenen 221 064 Reichsbeamtenstellen 78,30 v. H.  
auf die unteren, 21,23 v. H. auf die mittleren und nur 0,47 v. H.  
auf die höheren Beamten entfallen. Demgemäß entfielen 1914  
von 100 planmäßigen Reichsbeamtenstellen 82,7 auf die unteren,  
34,8 v. H. auf die mittleren und 2,5 v. H. auf die höheren Be-  
amten. 1923 aber war das Verhältnis 67,3 : 30,8 : 2,3. Unter  
Berücksichtigung der nichtplanmäßigen Beamten und der An-  
gestellten sowie der Arbeiter, die besonders in den Betriebsverwal-  
tungen des Reiches (Post, Eisenbahn) sehr zahlreich sind, und  
deren Gesamtzahl 1923 619 000 betrug, entfallen jetzt auf 100  
im Reichsdienst Beschäftigten sogar nur 1,2 höhere Beamte.

Sehr verschieden ist auch die Verteilung der Beamten der  
verschiedenen Befoldungsgruppen auf die verschiedenen Lebens-  
altersklassen. Inwieweit sind umfassende Statistiken aus Lehrer-  
kreisen, vor allem aber eine 1916 für die 76 055 bayerischen Be-  
amten durchgeführte Statistik vorhanden. Sie ergibt, daß von  
den höheren, mittleren und unteren Beamten 1916 24 bzw. 15,1

## Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21  
Kriminalroman von Arthur Windler-Tammenberg.

Ich entbede mich meiner Mutter. Sie sprach mit dem  
längst genesenen Vater, der aber was entsetzt. Er hat, bis er  
starb, zu den Männern der Revanche gehört, Deroulde war  
sein Held, auf Boulanger hat er später geschworen, ein er-  
bitterter Nationalist. Der junge Deutsche war transportfähig,  
und so, all meiner Träume ungeachtet, sorgte mein Vater da-  
für, daß er von uns fort in ein heimisches Lazarett geschafft  
wurde. Nicht einmal leben dürfen wir uns vor dem Ab-  
schiede. — Unsere Liebe glaubte an keine Hindernisse, und  
als er Rittmeister geworden war, Jahre nachher, war er  
er hat Wort gehalten, auf seine Karriere baute er alles,  
auch die Wahl seines Herzens. Die Erklärung, daß man  
die Tochter enteibe, die dem Landesfeinde folge, erwiderte er  
damit, daß er nach französischem Gelde nicht gefragt habe und  
für seine Frau selbst sorgte. Ich habe ihn bewundert und ich  
ging stolz mit ihm. Mit dem Gehalt eines Rittmeisters be-  
glaubten wir unsere Ehe. Ich war mittlerweile großjährig  
geworden und erhielt ein sehr kleines Kapital, meinen An-  
teil an dem Vermögen Mamas. Sie war nicht aus reichem  
Hause.

So lebten wir. So rangen wir mit dem Leben und so  
und wir müde geworden. Wir haben uns geliebt, wie ver-  
trauensvoll auf die Schwere dieser Liebe gingen wir in die  
Welt und wie hat sich uns der Sonnenschein des Glückes doch  
immer wieder verdunkelt, weil wir nicht imstande waren,  
den zermürbenden Alltagsorgen zu entgehen.

Wir waren es anders gewöhnt. Der Rang und Stand  
forderte seine Rechte, wir kamen uns entredet vor, u. in bit-  
teren Stunden wagten sich Vorwürfe heraus. Erst unan-  
gesprochen und dann — laute! Wir waren die starken Men-  
schen nicht, die wir zu sein geglaubt hatten, und der Friede  
des Hauses litt — Vor dir, unferem Kinde, haben wir's  
geheimgelassen, und jetzt erst ziehe ich den Schleier von diesem  
Geheimnis, aus Liebe zu diesem Kinde — Begreift du  
nun, daß all mein Denken darauf geht, dir Gleiches zu er-  
baren —?

Serbert hielt die Hand der Mutter in der seinen.

„Arme Mama“, sagte er, „und doch kann ich nicht, was  
du verlangst! Wie du es nicht gekonnt hättest, wenn dir da-  
mals jemand von den Deinen Warnungen aus dem eigenen  
Leben erzählt hätte. — Was wurde dann? Ich habe ja Papa  
kaum gekonnt.“

„Ja, was wurde dann. Die erwartete Karriere blieb aus.  
Eines Tages, die Mänder waren zu Ende, kam der blaue  
Brief. Eine Majorpension — das war das Ende eines glän-  
zenden Lebens, und verbittert enttäuscht starb dein Vater,  
ein frühzeitig gealterter Mann.“

„Und die Deinen in Frankreich, was taten sie jetzt?“

„Da fuhr Margot von Plessenow erregt auf.  
„Wißt du das auch noch wissen? Gut, du sollst es  
wissen. Sie forderten mich auf, heinzufommen, ein Wilken-  
Gädden im Schloße Aquillon sollte mich gewählet sein, schrieb  
Gaston, mein Bruder, der jetzige Herr, aber nur mir — dich  
mühten die Deutschen ernähren.“

„Mama! Verzeß, ich hätte nicht gefragt, — wenn ich  
ahnen konnte — daß das die Antwort sein würde!“

„Gut, gut, mein Kind. Ich bin's zufrieden, daß du alles  
weißt.“

„Das also wäre das Ende!“ sprach Serbert in tiefem  
Grollen vor sich hin.

„Ich hoffe, nicht.“ knüpfte die Mutter an. „Jetzt laß  
mich dir sagen, was ich an dir, an Stelle des vermeinten  
Glückes, an wirklichem Glück wünsche. Jenes Glück, von dem  
ich glaube, daß es sich eben heute bietet und das auszuschließen  
Sünde und Torheit wäre.“

„Erhaunt lauschte Serbert auf.“

„Bodon sprichst du, Mama?“

„Sie suchte einen Augenblick nach Worten.“

„Weißt du, daß der Regierungsräsident von Lentheim  
diesmal Sonntag seinen Abtrittsdahl gab?“

„Ja, Mama, ihm soll das Ministerium des Innern an-  
geboten worden sein, das ist kein Geheimnis, also weiß auch  
ich davon.“

„Weißt du, daß er sehr reich ist?“

„Natürlich auch das, aber Mama, du denkst doch nicht  
oma an Erika von Lentheim und mich?“ Durch allen Gram  
im Gesicht des Sprachers schlich ein Lächeln. „Das doch alle  
Mamas so gern auf eigene Faust Eben stiften!“

„Aber die Mutter blieb beharrlich und ruhig:  
„Ja, Serbert, an euch beide denke ich allerdings.“

„Wie kommst du dazu?“

„Du hast Erika gehuldigt. Hast du nicht?“

„Mein Gott, ja, sie ist ein sehr hübsches und ich glaube  
auch ein sehr interessantes Mädchen. Bistleicht anspruchsvoll,  
aber ihre Mittel werden ihr wahrscheinlich immer gestatten,  
es zu sein. Ich fand sie also hübsch und interessant.“

„Was sie wohl bemerkt hat?“

„Na ja, aus dergleichen macht man kein Geheimnis. Aber  
es verpflichtet doch zu nichts.“

„Lieber Serbert, bekenne doch einmal ohne Umschweife,  
daß du Erika von Lentheim recht herzlich gehuldigt hast, bis  
jene andere in deinen Gesichtskreis trat.“

„Nun, gut denn, ja, auch das mag sein.“

„Und Erika hat die Sache ernst genommen.“

„Mama!“

„Sehr ernst, sie liebt dich.“

„Woher weißt du das?“

„Ich könnte dir sagen, so etwas sieht das Auge einer  
Mutter, aber ich verschmähe diese Ausflucht. — Sie hat es  
mir selbst gesagt.“

„Wie ist das möglich, wie komm'st sie das? Dies von  
sieben Mädchen einer korren Standeserziehung siebenmal  
umhugte Mädchen der großen Welt?“

„Ja, frage die Verliebten, was sie können! Ich baue auf  
die unbedingte Discretion meines Sohnes, also eines Mannes  
von Ehre, deshalb sage ich dir, sie hats gekonnt. Eiferlust  
ist eben eine Verächterin aller Rücksichten.“

„Serbert fuhr sich durch das volle, dunkelbraune Haar,  
stieß mit der Hand über den Hinterkopf weg, als wolle er eine  
bedrückende Wunde abstreifen, und ruckweise, zögernd sagte er:  
„Ich bin bestürzt, diesen Eindruck gemacht zu haben. Ge-  
wohnt habe ich ihn nicht.“

„Aber du hast ihn gemacht, und das ist die Hauptsache.“

„Die Dinge stehen heute so: Wenn du vor Erikas Eltern trittst,  
bist du als Schwiegerohn willkommen. Der demüthigte Mi-  
nister des Innern aber kann seinem Schwiegerohn eine Kar-  
riere in der Verwaltung eröffnen, die zu den höchsten Be-  
foldingstellen führt. Der Reichthum Erikas von Plessenow  
wird jede nötige Repräsentation gestatten. — Das ist die  
Zukunft, die sich dir öffnet, eine Zukunft, die das Leid meines  
Lebens auslöscht und die du dir nicht verläßeren darfst.“

und 13,8 v. H. über 55 Jahre alt waren, 13,1 bzw. 7,5 und 5,5 v. H. waren über 60 Jahre und 4,6 bzw. 1,8 und 1,5 v. H. über 65 Jahre alt. Der Beamte mit längerer Ausbildungszeit bleibt also naturgemäß länger im Amte als der, der schon 6 oder 10 Jahre früher als er hat anfangen können zu verdienen.

Interessant ist auch schließlich, daß von den Personalausgaben des Reiches 11 Zwölftel auf die Betriebs- und nur 1 Zwölftel auf die allgemeine Reichsverwaltung, die sogenannten Hoheitsverwaltungen (Finanz, Auswärtiges, Reichsjustiz, Innen-, Arbeits- und Wirtschaftsministerium usw.) entfielen. Noch interessanter aber ist, daß die Personalausgaben ihrerseits von den gesamten Ausgaben des Allgemeinen Reichshaushalts ganze 5,8 v. H. und in den Betriebsverwaltungen von deren Sonderhaushalt nur 15,6 v. H. ausmachen. Auf die Beamten entfällt davon, da sie nur 3 Fünftel der im Reichsdienste Beschäftigten ausmachen, auch unter Berücksichtigung der größeren Zahl der Betriebsbeamten gegenüber der Zahl der Hoheitsbeamten und der etwas höheren Bezahlung der Beamten höchstens insgesamt 12 v. H. sämtlicher Ausgaben des Reiches und seiner Betriebsverwaltungen. Von diesen 12 v. H. entfallen etwa 7,2 v. H. auf die sog. unteren, 4,3 v. H. auf die mittleren und 0,5 v. H. auf die höheren Beamten.

Auch bei der ersten Finanznot des Reiches und seiner Länder und Gemeinden wird den abgebauten Beamten ihr Ruhegehalt und Bartegeld nicht auch noch verkürzt werden dürfen, das nur 4-8 Zehntel ihres letzten Nachkriegsgehalts beträgt, das seinerseits selbst nur ein Fünftel bis ein Drittel des Friedensgehalts, gemessen an der Feuerungsstatistik ausmacht. Im Durchschnitt sind also dem abgebauten Beamten etwa 6 Zehntel ihrer letzten Dienstbezüge weiter zu zahlen. Beim Abbau, selbst in der härtesten Form, also beim Abbau von 25 Prozent aller Beamten, würden also nicht 25 Prozent der 12 v. H. aller Reichsausgaben gespart werden, die auf die Beamten entfallen, sondern nur 15 Prozent dieser 12 v. H. Das aber sind 1,8, also noch keine 2 Prozent der Reichsausgaben! Durch Abbau von Staats- oder Gemeindebeamten aber kann noch weit weniger erspart werden, da deren Zahl zusammen, wie oben ausgeführt ist, weit unter der Zahl der Reichsbeamten, ja sogar unter der Zahl der Arbeiter und Angestellten allein im Reichsdienste bleibt. Aber selbst der weitestgehende Abbau der öffentlichen Arbeiter und Angestellten würde, wie die oben angeführten Zahlen ergeben, ohne durchgreifende sonstige finanzielle Maßnahmen, vor allem auf dem Gebiet der Steuern, keinerlei nachhaltige Besserung mit sich bringen können.

Nähere Angaben enthält die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ und der Aufsatz seines Mitglieds Burgdorfer „Verfahren und Zahlen zum Vermögensabbau“ eine eingehende und sorgfältige Zusammenstellung, dem vorstehende Zahlen i. a. entnommen sind.

## • Steuern • Zölle • Abgaben •

### Um die Aufwertungssteuern.

Bei verschiedenen Parteien wird starker Widerspruch laut gegen die Erledigung der Hypotheken- und Schuldauflösungssteuern, sowie der Zinssteuern, als auch die Ermäßigungssteuern. Es wird Regelung auf gesetzlichem Wege, also durch den Reichstag verlangt, obwohl der Reichsrat inzwischen Änderungen anträge einzelner Länder zur 3. Steuernverordnung, die teilweise eine grundlegende Änderung dieser Frage enthielten, abgelehnt und der zehnprozentigen Hypothekenaufwertung zugestimmt hat.

### Keine Gewerbesteuer für Konsumvereine.

Vorschläge des Preussischen Landtagsausschusses.

Der Hauptausschuss des Preussischen Landtags beriet über die Verordnung zur vorläufigen Regelung der Gewerbesteuer. Einen breiten Raum nahm in der Aussprache die Befragung der Anträge auf Freilassung der Konsumvereine und Konsumvereine von dieser Steuer ein. Die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und Deutschnationalen stimmten geschlossen für die Besteuerung, ebenso einige Zentrumsdirektoren. Dagegen stimmten andere Mitglieder des Zentrums zusammen mit den Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Anträge auf Befreiung der Konsumvereine und Konsumvereine wurden mit 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Mit derselben Mehrheit

## 14 Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21  
Kriminalroman von Arthur Windler-Tannenber.

Der junge Medizinstudent war aufgesprungen.

„Mama“, sagte er mit bebender Stimme, „du hast mich lieb, du willst mein Glück, das alles weiß ich, aber nur du darfst so zu mir reden. Um deiner Liebe willen zu mir, und ich höre es an meiner Liebe willen zu dir. Kein anderer soll es wagen.“

„Herbert! Wäge ab — dort wirst du unglücklich und machst unglücklich, ich hab dich im Spiegel meines Lebens gezeigt, hier machst du glücklich und gehst einen stolzen Weg aufwärts, der auch dich beglücken muß.“

Herbert schüttelte etwas wie Grauen ab.

„Es ist spät, Mama, und ich will dir nicht länger den Schlaf rauben, sei zufrieden, wenn ich dir erkläre: Deine Pläne haben mich bestürzt gemacht, weil sie mir so unerwartet kamen.“

„Sie werden dir vertrauter werden, wenn du sie in Ruhe prüfst.“

Herbert wollte der kranken Mutter nicht länger widersprechen, sie sollte Schlaf finden, deshalb verlor er alle Entschlüsse auf später und erwiderte ausweichend:

„Warten wir ab.“

Damit aber war die Majorin ganz zufrieden. „Ja, waren wirs ab und sprechen wir ein andermal weiter über die Sache. Ich bin schon glücklich, dich so weit zu haben.“

Er küßte ihr die Hand und wollte gehen. Sie aber zog den Kopf herab und küßte seinen Mund. Dabei flüsterte sie: „So alt ihr werdet, ihr Männer, eine Frau muß doch für euch denken und sorgen!“ — Er war fort.

Margot von Plessenow spann in mütterlichem Eifer ihre Pläne weiter. Nun konnte ja doch noch alles gut werden. Zu Glanz und Größe, zu Ansehen und Reichtum sollte er kommen, ihr Einziger. Es gab nichts, was sie nicht gewagt hätte, ihm die Bahn zu diesem Glücke freizumachen.

Da kam Schlaf über sie, tiefer, erquickender Schlaf, den Schlaf der Genesung.

Herbert aber schritt zürnend in seinem Zimmer auf und ab. Lange noch. Und auch dann, als er das Lager aufgesucht hatte konnte er den Schlaf nicht finden.

finden Annahme Anträge der Sozialdemokraten und eines Teiles des Zentrums auf Steuerfreiheit für eingetragene Genossenschaften, welche bei Kreditübergabe und beim Vertrieb von Wirtschaftsbetrieben sich auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken und ferner nur solche Produkte verkaufen, die von den Mitgliedern erzeugt sind. Weitere Anträge wurden nicht verhandelt, da die Regierung für die nächste Woche die Vorlegung einer grundlegenden Novelle zur Gewerbesteuer mit Rücksicht auf die Veränderung der Reichseinkommensteuerabgabe zusagte.

## • Tagesneuigkeiten •

**Berliner Dedeneindrehen.** Zum größten Teil verhaftet sind jetzt die Mitglieder einer Berliner Einbrecherbande, die längere Zeit mit Erfolg arbeitete. Konfektionsgeschäfte, große Zigarrenläden und dergleichen wurden in der Weise heimlich gesucht, daß Einbrecher sich auf den Grundstücken einschließen ließen und dann mit den besten Werkzeugen durch die stärksten Decken und Mauern in die Lagerräume eindringten. Man kam zunächst dem Großhändler der Bande auf die Spur, einem Händler Saebler. Bei ihm beschlagnahmte man eine ganze Wagenladung Seidenstoffe, Zigarren und Zigaretten. Sechs Einbrecher wurden festgenommen. Im ganzen sind 22 Personen beteiligt. Die Anführer der Bande, zwei schwere Jungen namens Karl Reizig und Fritz Borris, sind über den großen Teich verschwunden. Ihre Helfershelfer haben sie um den Ertrag der letzten Beute betrogen.

**Jolländische Kinderhilfe für Hannover.** Der Amsterdamer Unterausschuß des Niederländischen Roten Kreuzes hat in Hannover, wo bereits eine niederländische Hilfsorganisation tätig ist, in verschiedenen Schulen Kindertische errichtet. Sechs Monate lang werden täglich 1050 Kinder ein warmes Mittagmahl erhalten.

**Dreifacher Kindesmord.** Die Polizei in Guben verhaftete den Schuhmacher Seidler und seine Frau, die ihr vier Wochen altes Kind erstickt und die Leiche in einem Bodenverblech versteckt hatten. Bei ihrer Festnahme gestanden die Eheleute, schon im Jahre 1922 ein 14 Jahre und ein drei Monate altes Kind durch Erstickung umgebracht zu haben.

**Erbetteltes Brot als Schweinefutter.** Der Hamburger Polizei wurde bekannt, daß Bettler in einer in Gimsbüttel belegenen Bedarfswirtschaft zusammengebetteltes Brot in Säcke packen und dann an einen Schweinemäster verkaufen. Es wurde beobachtet, wie der in Altona wohnhafte angelegte Handlungsgehilfe K. die Bedarfswirtschaft mit fünf Paketen Brot betrat und sich längere Zeit dort aufhielt. K. wurde von den Beamten festgenommen. Er hatte außer dem Brot einen Damenweater und einen ledernen Damenhut bei sich, die er, wie er eingestand, beim Betteln aus einer Wohnung gestohlen hatte.

**Verfallene Größe.** Der Schlosser Joseph Vielmeier in München, der während der Kältezeit Bahnhofskommandant und fünf Minuten stellvertretender Kriegsminister war, wurde unter dem dringenden Verdacht des Einbruchsdiebstahls verhaftet.

**Zwei Flugzeuge zusammengeknospen.** Auf einem Höhenflug in der Nähe von Mailand stießen zwei Flugzeuge in der Luft zusammen. Beide Führer waren sofort tot.

**In den Bewußtsein gestürzt.** Bei einer Besteigung des Vesuvius ist eine Ausländerin, eine gewisse Lina Hosten, wahrscheinlich eine Schwedin, die sich von ihrem Führer entfernt hatte, spurlos verschwunden. Die Nachforschungen sind bis heute ergebnislos geblieben. Es ist anzunehmen, daß sie durch einen Sturz in den Krater den Tod gefunden hat.

**Selbstmord eines Erfinders.** Professor Elza Christie, der als Erfinder des Einrades (Unicycle) bekannt geworden ist, hat sich, wie aus New York gemeldet wird, aus Furcht vor unheilbarer geistiger Erkrankung erschossen.

**Nach plötzlicher Ein Opfer der Zeit der schweren Not oder der schweren Zeit der Not ist auch der entthronte Kaiser von China geworden: er befindet sich, Nachrichten aus London zufolge, in solchen Schwulstigkeiten, daß er Geld bei auswärtigen Banken aufnehmen mußte. Als Sicherheit hat er seine sehr wertvollen Kunstschatze den Banken verpfändet. Da die für den früheren Kaiser, der jetzt**

### Sechstes Kapitel.

Schwester Renate rapportierte der sie am Morgen abließenden Klara.

„Die Nacht ist schlecht gewesen, sehr schlecht. Ich darf es Ihnen nicht verhehlen, Fräulein Grothe, wir haben auf alles gefaßt zu sein. Die Schwäche ist zu groß.“

Klara erschrock.

„Wann kommt der Sanitätsrat?“

„Ich habe ihm telephonisch Meldung erstattet und erwarte ihn sehr, nach Beendigung seiner Morgenpredigt.“

Mit leisen Schritten ging Klara an das Lager des Kranken. Er atmete schwer, das Gesicht sah verfallener aus, als tags zuvor. Der Schlaf schien tiefer, unruhig.

Am frühen Morgen kam Sanitätsrat Dr. Stredner. Er teilte erstlich den Pessimismus der erfahrenen Krankenschwester, versuchte aber doch, Hoffnung zu machen, zu trösten.

„Wir dürfen nicht verzagen. Alles ist wandelbar. Eine gute Nachricht — schaffen wir eine gute Nachricht, und alles wäre anders!“

Das war so gut wie ein Todesurteil.

Klara fühlte es und brach in Tränen aus. Der alte Freund des Hauses führte sie aus dem Zimmer.

Das wäre nichts für den Kranken. Er sei bei Bewußtsein und könne jeden Augenblick erwachen. Im Wohnzimmer setzte er die Tröstlose in einen Stuhl und lehrte zu Grothe und Schwester Renate zurück.

„Haben Sie noch Hoffnung, Herr Sanitätsrat?“ fragte diese mit flüsternder Stimme, weit abseits vom Bett.

„Schwester Renate, die müssen wir haben, so lange ein Fünftel Leben atmet, und dies Fünftel glimmt noch.“ antwortete er in demselben Tone.

Sie nickte, sie verstand ihn.

„Ich werde ein kräftiges Stärkungsmittel verschreiben. In Wasser zu reichen, wie das bisherige. In einer halben Stunde ist es hier, und flüchtig wird es gegeben.“

„Tavok!, Herr Sanitätsrat.“

„Mittags bin ich wieder da, vielleicht mache ich eine Injektion, je nachdem die Kräfte sind. Wir müssen das Fünftel im Glimmen zu erhalten versuchen.“

Dann gab er ganz ins Einzelne Verhaltensmaßnahmen und ging.

„Zunächst ins Wohnzimmer, nach Klara zu sehen.“

17 Jahre alt ist und im Jahre 1911 vom Throne geschoben wurde, angelegte Anpanne niemals rechtzeitig einging, mußte der kaiserliche Haushalt schon vor längerer Zeit ganz bedeutend eingeschränkt werden. Seit seiner Entthronung lebt der junge Kaiser beinahe als Gefangener in seinem Palast.

## Turnen, Sport und Spiel

### Kinder und Sport.

Von Hugo Papperitz.

Die Frage, ob der Sport und besonders der Fußballsport, für Kinder Städten zu schaffen habe, taucht zur Zeit mehr denn je auf. Ein Beweis, wie sehr die Sache brennt. Wer die Jugend kennt, mit ihr gelebt hat, ist von dieser neueren Forderung des Tages gerade nicht überrascht. Die Frage braucht in ihrer Grundidee auch keine Ueberlegung, sie ist einfach zu bejahen. Fragt denn die Jugend überhaupt nach Zweck und Ziel von Turnen, Sport oder Spiel? Niemals! Die erzieherischen und körperbildenden Werte sind dieser Jugend in den meisten Fällen vollständig gleichgültig; in ihren Kern einzubringen, kann man von den Kinder nicht verlangen. Diese Werte zu erkennen, ist auch vielfach der Masse der Erwachsenen nicht möglich, weil die Neigung dazu selbst bei diesen nur schwach vorhanden ist.

Kinder betrachten Turnen, Sport und Spiel, sei es Schwimmen, Wandern oder Leichtathletik, immer vom sportlichen Gesichtspunkte aus. Sie beurteilen ihre Betätigung beim Turnen, Sport oder Spiel mehr vom persönlichen, egoistischen Standpunkte. Machen sie ein Spiel, so leitet dabei der Gedanke, der Schnellste zu sein, das Spiel für sich oder seine Partei zu gewinnen, einzig und allein ihre Tätigkeit. Im Sport das gleiche Bild. Am längsten auszuhalten beim Schwimmen und Tauchen, am höchsten zu springen usw. ist auch hier bloß die eigentliche Triebfeder des Mittens. Selbst das Turnen macht von dieser sportlichen Auffassung des Kindes keine Ausnahme und mag der Betrieb noch so schulförmig und turntechnisch aufgebaut sein. Mit dabei sein, dem Verein anzugehören, einmal den Eltern und Geschwistern und anderen zu zeigen, was man kann, das bestimmt das Gemüt des Kindes in erster Linie. Ob ich die Übung an dem Gerät fertigbringe, die der Vorturner zeigte? Das ist die Frage die sich das Kind stellt, der Wunsch, es gleichzutun, ist auch hier wieder die treibende Kraft zur Tat. Auch unsere Kinder, die hohe Gruppen stellen, dabei mit auf die photographische Platte kommen, fragen nicht danach, ob körperliche Werte ihren Ausdruck in der Darstellung finden, sondern sie wollen uns sagen: „Seht, wir sind mit dabei, wir sind juchlos die Höhen erklommen und wenn wir auf „Fertig!“ die Bahnen haben, gibt das nicht ein herrliches Bild?“ Der Beifall fällt auch nicht gering in die Waagschale; die Freude auf die Anerkennung bewegt das Kinderherz mehr als mancher glaubt. Diese gehört mit zu den Faktoren, die für die Mitwirkung mit bestimmend sind.

— Also echt sportliche Triebe, wozu man schaut. Wahre Kinder des Sports und somit der Gesundheit sind unsere Kinder. Ueberall treffen wir sie an. Trotz Verbot wird auf der Straße Fußball gespielt. Da gehört nicht viel dazu. Ein kleiner Gummiball oder Zeugball, von Schwefelstein „geborgt“ oder selbst hergestellt, tutts hinreichend, den Sinn des Spielers — ein Tor zu drücken — gerecht zu werden. Alles andere schaltet hier den Wert zur körperlichen Erleichterung vollkommen aus. Aber ein Beispiel sportlicher Neigung ist das Straßenbild, die Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen jeder Art ein weiteres. Es bedarf also in der Verantwortung unserer Jugend: „Ni unsere Jugend reiß für Sport und Spiel?“ keine Ueberlegung, wenn die Bedingungen, die ein ordnungsgemäß eingerichteter Betrieb erfordert, erfüllt werden können. Niemand lasse man die Jugend allein, überall hin begleite man sie, wenn sie sich dem Spiel innerhalb oder außerhalb des Ortes widmen.

**Keine Meisterschaften des Reichsheeres.** Die Meisterschaften des Reichsheeres und der Reichsmarine fallen in diesem Jahre aus Sparmaßnahmerücksichten aus. Es werden Wettkämpfe innerhalb der Bataillone, Regimenter und Divisionen veranstaltet.

**Mit dem Auto durch die Sahara.** Drei Automobile, die am 24. Januar von Colombbehar abgegangen sind, haben am 31. Januar Fort Bourren am Niger erreicht und sind am 1. Februar in Timbuktu angekommen, haben somit die Sahara in sieben Tagen, gegen einundzwanzig Tage, die die erste Durchquerung erfordert hat, durchfahren.

Sie saß, still weinend, in ihrem Lehnstuhl.

Er trat leise zu ihr, legte die magere, faltreiche Hand auf ihren Scheitel, und sagte:

„Mut, Kind, so hoffnungslos — so ganz hoffnungslos ist's noch nicht.“

Sie antwortete nicht.

„Ich komme bald wieder, und was ärztliche Kunst vermag — freilich, wenn ich ihn, statt dieser Kunst, eine große Freude bringen könnte.“

Da fuhr Klara empor.

„Die Rettung meines Hauses, nicht wahr?“ Ihre Augen flackerten, ihr Gesicht wurde starr.

„Das wäre ja wohl die allergrößte —“

„Und die allerhöchste?“

„Ja, aber Kind, was haben Sie? Sie zittern ja am ganzen Leibe. Wenn Sie sich so weiter aufregen, muß ich auch Sie ins Bett stecken.“

„Es ist schon vorbei, Herr Sanitätsrat, ich will auf eine Freude sinnen, und dann, Hoffmann, Papas Prokurist, erwartet keine entscheidende Nachrichten. Wenn die gut lauteten, sagte er, könnte die Katastrophe vermieden werden.“

„Das belämmerte Gesicht des alten Herrn wurde heller. — „Hm, hm! Das wäre! Gott gebe es, daß solche Nachrichten kommen, dann soll's wohl aufwärts gehen —! Adieu, Fräulein Klara, ich bin bald wieder da — und nochmals: Mut, Kopf hoch! Namentlich, wenn Papa Sie sieht.“

Sie beglückte ihn in den Flur und half ihm selbst den Pelz an. Dann ging sie zur Klara:

„Martha!“

„Gnädiges Fräulein?“

„Gehen Sie hinüber ins Kontor, ich lasse Herrn Hoffmann auf einen Augenblick zu mir bitten, — ich erwarte ihn im Wohnzimmer.“

„Tavok!“

Das Mädchen krieg in der Unterstodt hinab, wo sich die ausgedehnten Büros des Hauses Alwin Grothe befanden. Zwei Minuten darauf stand ein alter Herr, fleißig, korrekt, in schwarzem Gehrock, vor Klara.

Er begrüßte die junge Dame mit einer Verbeugung und sagte dann:

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Fräulein Grothe, ich beehre mich, Ihrem Rufe zu folgen. Betrifft es den Herrn Vater?“

(Fortsetzung folgt.)